

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 213.

Elbing, Sonnabend, den 11. September 1897.

49. Jahrgang.

## Schlag auf Schlag!

Die Agitatoren des Bundes der Landwirthe haben in den letzten Wochen ein immenses Pech gehabt. Die Behauptungen, mit denen sie seit Jahren auf den Sempelfang gingen, sind durch die Thatfachen in augenfälligster Weise widerlegt worden. Eine hartnäckige Behauptung der Agrarier ging bekanntlich dahin, daß infolge der durch die Handelsverträge ermöglichten unbeschränkten Einfuhr ausländischen Getreides die Inlandpreise sich nicht heben könnten. Als Heilmittel empfahl der Bund der Landwirthe den Antrag Kaniz und das Getreideeinfuhrverbot. Jetzt haben wir zwar wieder ein Getreideeinfuhrverbot nach dem Antrag Kaniz, aber trotzdem sind die Getreidepreise in den letzten Wochen auf eine seit längerer Zeit nicht dagewesene Höhe gestiegen. Die Weizenpreise in Berlin überrufen mit rund 190 Mk. pro Tonne den Durchschnittspreis des Jahres 1896 um rund 34 Mk. und die Roggenpreise sind von 119 Mk., dem Durchschnitt des Jahres 1896, auf etwa 140 Mk. gestiegen. Diese Preissteigerung ist nicht nur in Deutschland eingetreten, sondern erstreckt sich über den ganzen Weltmarkt, wodurch für solche Leute, die der Logik noch zugänglich sind, klipp und klar der Beweis geliefert ist, daß der Getreidepreis von der Börse nicht willkürlich bestimmt wird, sondern sich nach Angebot und Nachfrage richtet. Ursache der Preissteigerung sind in erster Linie die Ueberschwemmungen in Oesterreich-Ungarn und Deutschland und die unter dem Durchschnitt bleibende Ernte in Rußland, Frankreich, Italien und Spanien. Die Preissteigerung würde eine noch größere sein, wenn die Agrarier durch das Börsengesetz nicht die Produktentbörse zerstört hätten. Jetzt, wo es den Kaufleuten schwer fällt, sich schnell und zuverlässig über die wirkliche Lage des Getreidemarktes zu informieren, können sie den Landwirthen nur einen Preis bewilligen, der ihr größeres Risiko deckt. Die Hebung der Getreidepreise widerlegt auch das thörichte Gerücht davon, daß die Getreidehändler ein Interesse an niedrigen Getreidepreisen haben.

Auch auf einem anderen Gebiete ist der Bund der Landwirthe gründlich ad absurdum geführt worden. An dem Fall der Getreidepreise sollte bekanntlich die Goldwährung und der niedrige Silberpreis schuld sein, und eines der als unfehlbar empfohlenen Mittel sollte die Hebung des Silberpreises durch Festsetzung eines bestimmten Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber sein. Nun ist aber der Silberwerth infolge der Mehrproduktion an Silber rapid gefallen, und im Gegensatz dazu sind die Getreidepreise stark gestiegen. Die Silbermänner träumen noch davon, daß das alte Werthverhältnis zwischen Gold und Silber, 1 : 15 1/2, wiederhergestellt werden könne und müsse; thatsächlich ist das Werthverhältnis zwischen Gold und Silber auf dem offenen Markt jetzt aber 1 : 39 1/2, d. h. wenn man einen Silbertaler einschmilzt und als Metall verkauft, so erhält man nur etwa 1,20 Mk. dafür. Der Preissturz auf dem Silbermarkt ist ein so starker und plötzlicher, daß immer mehr Staaten die Goldwährung einführen, um in ihre Münzverhältnisse die für eine gesunde Volkswirtschaft erforderliche Stabilität zu bringen. Leider hat Deutschland beim Uebergang zur Goldwährung nicht genug Silber abgetrieben und es erwächst ihm daraus ein großer Verlust. Deutschland kommt aber immer noch gut weg im Vergleich zu Frankreich, das allein für 3200 Millionen Francs Silbergeld besitzt, was im Ernstfalle einen Verlust von 1800 Millionen ausmacht. Wenn Frankreich andere Staaten zur Einführung der Doppelwährung veranlassen möchte, so geschieht dies offenbar nur, damit das Ausland ihm den Verlust mit tragen hilft.

Endlich hat die von den Agrariern aufgestellte Theorie von der Goldknappheit durch die neuen Goldfunde in Nord-Amerika den Todesstoß erhalten. Die Goldfunde der letzten Jahre sind überhaupt sehr ergiebig gewesen. Binnen weniger als zehn Jahren hat sich die Goldausbeute, die 1886 rund 445 Millionen betrug, nahezu verdoppelt. Für die nächsten Jahrzehnte wird voraussichtlich das Zunehmen des Goldes andauern und sich demzufolge der Gesamtbetrag des gemünzten Goldes von 16 Milliarden Mark, da jetzt schon der 20. Theil davon jährlich gefördert wird, in gleicher Weise wie der Vorrath des Silbers, verdoppeln. Nicht eine Goldnoth, sondern ein Goldüberfluß ist vorhanden. Während sich die Metallisten noch in Betrachtungen über die schädliche Knappheit und Vertheuerung des Goldes erschöpfen, könnte man

mit mehr Recht, wie in den 50er Jahren, wegen einer möglichen Entwerthung des gelben Metalls ängstlich werden.

Diese Besichtigung erscheint aber unbegründet. Die Nachfrage nach Gold ist in stetem Steigen begriffen. Alle Staaten zeigen das Bestreben, sich einen Goldhort oder das werthvollste Weltgeld zu verschaffen; der Goldvorrath in den europäischen Banken und in dem amerikanischen Staatschatz ist von 3,5 Milliarden Mark im Jahre 1876 auf nahezu 9 Milliarden im Jahre 1895 gestiegen. Weiter sehen wir in den Vereinigten Staaten z. B. für nahezu 2 Milliarden Mark Silbernoten zirkulieren; soll dort die Goldwährung aufrecht erhalten werden, so muß die Goldreserve des Bundeschatzes um mehrere 100 Millionen gestärkt werden. Sodann will Rußland für gelegene Zeiten die Wiederaufnahme der Goldzahlungen vorbereiten. Auch andere Staaten, wie z. B. Oesterreich, Italien, Spanien, Chile benötigen ebenfalls beträchtliche Mengen Goldes für Bankreservezwecke. Bis zur Deckung all der angeführten Bedürfnisse das nöthige Gold beschafft ist, bedarf es wohl noch mehrerer Jahre, während deren der Baarenmarkt nicht wesentlich beeinflusst werden dürfte.

Himmel und Erde sind gegen den Bund der Landwirthe. Der Himmel, indem er dem Auslande eine schlechte Ernte brachte — in Deutschland ist die Ernte der Quantität noch ziemlich gut, wenig befriedigend nur nach der Qualität, — die Erde, indem sie ihre verborgenen Schätze zeigt. Dies alles wird die Agrarier, wie wir sie kennen, jedoch nicht abhalten, immer neue Märchen zu erfinden, um gläubigen Gemüthern die Noth der Landwirtschaft plausibel zu machen.

## Der Bauernkrieg gegen das Centrum.

Auf der diesjährigen großen Katholikenversammlung ist es im Allgemeinen ziemlich ruhig hergegangen. Man besichtigte sich eines gewissen staatsmännisch gedämpften Tons und ließ die temperamentvollen Saiten und Kräfte der früheren Jahre nicht wieder aufleben. Ja, Würde gibt Würde. Das Centrum fühlt sich als die „auschlaggebende“ Partei im Reichstage im preussischen und im bayerischen Landtage, und bei sothaner Würde hat es die Würde eines Verantwortlichkeitsgefühls zu tragen, welches ihm nicht gestattet, kräftig in das Horn der Opposition zu stoßen. Darum war auf der Landshuter Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Alles sorgsam abgetönt, und die Stürmer und Dränger von ehemals gleichen bedachtamen Schöpplenschläfern. Aber in einem Falle zerbrachen doch die Dämme, und die reizende, brausende Hochfluth wider Kampfbereitschaft war nicht zu stauen. Das war, als man's mit der bayerischen Bauernbewegung zu thun bekam.

Das ist freilich ein sehr böser Fall. Diese bayerische Bauernbewegung, welche mit jedem Tage kräftiger ausgreift, ist fast allein gegen das Centrum gerichtet und strebt dessen völlige Vernichtung in Bayern an. Sie ist von einem äußerst robusten Hass gegen das Centrum erfüllt, und dieser Haß wird ehrlich erwidert. Nur daß das Toben und Wüthen der Centrumsleute den Bauernbundesbrüdern nicht das geringste schadet und die Zugkraft der Anschuldigungen der Bauern und Kleinbürger, welche ihm die Verantwortung für alle mißlichen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Reiche und im Lande zuwälzen. Vergeblich ist sein Hinweis darauf, daß doch insbesondere in Bayern die „Liberalen“ an der Gesetzgebung mitgewirkt hätten. Die Bündler antworten kaltblütig: „Ja, Ihr habt Euch ja selber die ausschlaggebende Partei genannt; also haben wir mit Euch allein abzurechnen.“ Hochmuth kommt vor dem Falle. Und weiter bemerken die Bündler ganz zutreffend, daß sie bisher keine Liberalen gewählt hätten, ihre Beschwerden somit nur gegen das Centrum richten könnten. Da Bayern zu der Centrumsfraktion des Reichstags 30 Mitglieder, also rund ein Drittel stellt, so ist leicht zu erkennen, was für die Centrumsparthei auf dem Spiele steht.

Die Bauernbewegung in Bayern hat sich aus kleinen Anfängen herausentwickelt. Zum ersten Male bekam das Centrum empfindlich von ihr zu hören im Jahre 1892. Damals wurde in einem bisher bombastischeren Wahlkreise der Centrumsparthei, in Kelheim, eine Reichstagsersatzwahl notwendig. Ein anonymes Komitee stellte plötzlich den Redakteur des „Bairischen Vaterlandes“ Dr. Sigl in München, als Kandidaten auf, als „lebendigen Protest gegen das Centrum“, und siehe da, derselbe brachte es im ersten Anlauf ohne jede Agitation auf 4094 Stimmen, während der Centrumsmann nur noch 4218 erhielt. Das war das Höhenfeuer, das Kampfeszeichen für das ganze Land, und seitdem ist die Bewegung mächtig emporgebrochen. Bei den 1893er Reichstagswahlen wurden schon drei Bauernbündler gewählt und dem Centrum von dieser Seite 83846 Stimmen entzogen; ferner sind bereits acht Bauernbündler in den Landtag gewählt worden.

Die Bauernbewegung, die übrigens auch stark in die Städte übergriff, ist vorerst noch keine einheitliche. Ein Versuch des Bundes der Landwirthe, im Trüben zu fischen und die niederbairischen Bauern zu sich herüberzuziehen, ist mißlungen. Von den Ostelbieren wollen die Bayern nichts wissen; die Bundesbewegung ist preußenfeindlich und bairisch-partikularistisch. Zur Zeit sind am weitesten in der Organisation vorgeschritten der „Bairische Bauern- und Bürgerbund“ und der „Bairische Bauernbund“. Diese Vereinigungen zerfallen in mancherlei Untergruppen. Die eine ist partikularistisch mit einem starken Stich ins Antisemitische, eine andere ist bürgerlich-demokratisch, mehr im Sinne der deutschen Volkspartei, eine wiederum zeigt hochagrarische Tendenzen. Eine völlige Klärung und den Aufbau jener festen und einheitlichen Organisation, welche schließlich zum Aufbau der großen „Bairischen Volkspartei“ führen soll, erwartet man von der Verschmelzung des „Bauern- und Bürgerbundes“ und des „Bauernbundes“, die im Oktober herbeigeführt werden soll, unter gleichzeitiger Auffangung der kleineren Organisationen.

Mit der Macht des Centrums in Bayern dürfte es bei dem Vordringen der süddeutschen Reichsverdrossenheit bald zu Ende sein, und die Wahrscheinlichkeit des Auftretens ähnlicher Strömungen in anderen Gegenden liegt nahe genug.

## Deutschland.

Berlin, 10. September.

Das italienische Königspaar begab sich heute Nachmittags 6 1/2 Uhr mittels Sonderzuges zum Besuch der Kaiserin Friedrich nach Kronberg, wo ein Diner zu 30 Gedecken stattfand. Um 9 3/4 Uhr reiste das Königspaar wieder nach Homburg zurück.

Wie die „Nordb. Allgem. Zeitung“ hört, gedenkt der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe sich nach der Abreise des Königs von Italien von Homburg, wie alljährlich, zu einem kurzen Aufenthalte nach Süddeutschland, und zwar nach Baden-Baden, zu begeben und von dort nach Berlin zurückzukehren, sobald die Geschäftslage seine persönliche Anwesenheit hier selbst erfordert. — Danach ist die Entscheidung über die Kanzlerkrisis einzuweisen verlag.

Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Dr. von Miquel, ist heute Nachmittag hier wieder eingetroffen.

Der Direktor der zweiten Abtheilung des Reichs-Postamtes, Herr Scheffler, hat der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge zum 1. Januar seine Veretzung in den Ruhestand nachgesucht und übernimmt der Geh. Ober-Poststrath Sejdoro von der dritten Abtheilung vom 10. d. Mts. ab in Stellvertretung die Leitung der zweiten Abtheilung.

Allerlei Intimes aus der konservativen Partei erzählt der frühere Redakteur des „Volk“ Oberwinder, in einem Wiener Blatt, u. A. Folgendes: Als bei den letzten Reichstagswahlen ein pommerischer Junker aus dem neustettiner Kreise trotz der ihm ungünstigen Stimmung der Bevölkerung Abgeordneter werden wollte, ließ er zwar anfangs seinen Gegencandidaten Ahlwardt bekämpfen; beim späteren Wahlgange lud er ihn aber zum Frühstück ein und forberte seine Getreuen auf, für den radicalen Antisemiten zu stimmen. Jetzt ist der mit einem stürmischen Temperament begabte Agrarier in den ruhigen Hafen des Herrenhauses eingelaufen.

Gegen den Bescheid des Wiesbadener Konföderations- und Kreisynode Gladenbach in Sachen der Sonntagsjägeri des Regierungspräsidenten von Tepper-Laski veröffentlichten 42 evangelische Pfarrer der Provinz Sachsen im „Reichsb.“ eine Protesterklärung. Die betreffenden empfinden es schmerzhaft, daß in diesem Bescheide Polizeigehe

als ausschlaggebend und hinreichend für die Beurtheilung des christlichen Verhaltens angesehen werden, und daß die hohe Stellung eines Gemeindegliedes eine besondere Rücksichtnahme trotz der Verletzung guter kirchlicher Sitten bedingen soll. Durch solchen Erlaß werde das Vertrauen in die innerliche Unabhängigkeit der evangelischen Kirche erschüttert.

Erfreuliche Erfolge hat die freisinnige Volkspartei bei den Landtagswahlen in Weimar erzielt, wo nach dem Ausfall der Wahlmännerwahlen die Wahl von drei Abgeordneten der Partei gesichert ist; bisher war die freisinnige Volkspartei im weimarschen Landtage nur durch ein einziges Mitglied vertreten. Der weimarsche Landtag zählt 31 Abgeordnete.

Wie der „Völkstz.“ aus unterrichteter Quelle mitgetheilt wird, gedenkt der bisherige Reichstagsabgeordnete für Gütrow-Ribnitz (6. Mecklenburg-Schwerin), Graf v. Schlieffen-Schlieffenberg, bei den nächsten Reichstagswahlen nicht mehr zu kandidiren. An seiner Stelle wird als konservativer Kandidat wahrscheinlich General Bronsart von Schellendorff aufgestellt, der in der Nähe von Gütrow begütert ist.

Die Nachricht von dem Kauf des chinesischen Hafens Tang-Yung-tor durch Deutschland bewahrheitet sich, wie wir von vornherein vermutheten, nicht.

Vom Versammlungsrecht in Hinterpommern erzählt die „Danz. Ztg.“: „Der Amtsvorsteher-Stellvertreter Rittergutsbesitzer Fr. Minde auf Kose hatte vor einiger Zeit als überwachender Polizeibeamter in einer Versammlung des Bauernvereins „Nordost“ zu Kose dem Redner beschränkte Redezeit diktiert und sich selbst an der Diskussion betheiligt. Auf eine bei dem Landrath des Kreises Stolp, Geh. Regierungsrath v. Puttkamer, eingereichte Beschwerde hat dieser die Angehörigkeit jenes Verhaltens anerkannt, indem er sagt, daß der Herr Amtsvorsteher-Stellvertreter Minde hierbei allerdings die ihm durch die Verordnung vom 11. März 1850 beigelegten Befugnisse in einigen unwesentlichen Punkten überschritten habe. Der Landrath hat, wie er mittheilt, Herrn Minde das Erforderliche in dieser Hinsicht eröffnet, meint dabei aber gleichzeitig, daß eine Beeinträchtigung des gesetzlichen Vereins- und Versammlungsrechts durchaus nicht stattgefunden hat.“ — Ganz „geklärt“ sind hiernach in Hinterpommern die Auffassungen über das Vereins- und Versammlungsrecht immer noch nicht. Nach dem Gesetze hat der Vertreter der Ortspolizeibehörde kein Recht, vorzuschreiben, wie lange der Redner sprechen darf. Wenn er dieses Recht in Anspruch nimmt, so wird allerdings das gesetzliche Vereins- und Versammlungsrecht beeinträchtigt. Wie lange wird denn dieser Herr v. Puttkamer noch Landrath bleiben?

Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht die Zollreformen für Kuba. Nach denselben wird die Einfuhr von Waffen, Munition, ausländischem Zucker, Kunstwein zc. untersagt. Für fast alle amerikanischen Artikel ergibt sich eine Herabsetzung der Zölle im Vergleich zu den früheren Tarifen.

Bremerhaven, 9. September. Die Staatssekretäre Graf von Posadowsky und v. Rodbelski sind heute früh hier eingetroffen. Graf v. Posadowski besichtigte den Geestemünder Fischereihafen und den hiesigen neuen Kaiserhafen. Später erfolgte die Besichtigung des Lloyd dampfers „Bremen“, der als Reichspostdampfer abgenommen wurde. Nach einem Diner an Bord des Dampfers erfolgte Nachmittags die Rückreise nach Berlin.

## Heer und Marine.

General Graf Häfeler zog bei dem gestrigen Kaisermanöver bereits im Laufe des Vormittags das Gros seiner Truppen hinter die Nidda zurück. Die Arriere-Garde blieb in ihrer alten Stellung an der Nidda und hielt die verfolgenden Bayern auf. Die bayerische Kavallerie, bestehend aus 2 Divisionen verstärkt durch heute eingetroffene Regimenter, erschien gegen 9 Uhr in der rechten preussischen Flanke. Der Kaiser machte mit diesen Divisionen eine hervorragend ausgeführte Attacke gegen die rechte Flanke der zurückgehenden Preußen. Um 12 Uhr verließ auch die preussische Nachhut ihre Stellung und folgte dem Gros. Das Gefecht wurde abgebrochen. An dem Manöver nahmen auch Prinzregent Luitpold, der König von Sachsen, Großfürst Nikolaus und andere Fürstlichkeiten theil.

# Ausland.

## Italien.

— Für die italienische Kolonialpolitik sollen nach der Rückkehr des Königs Humbert aus Deutschland wichtige Entscheidungen bevorstehen. Die Ernennung des Senators Bonfadini zum Zivilgouverneur in Massowah, die früher für sicher gehalten wurde, ist plötzlich wieder in Frage gestellt, da Bonfadini in Folge der Angriffe der oppositionellen Presse die ihm zugeordnete Stelle nicht anzutreten wünscht. Die „Tribuna“ bestreitet Bonfadini die Befähigung, ja selbst die nötige Bildung für diesen Posten und behauptet, daß er sich bloß aus dem Grunde um die Stelle des Zivilgouverneurs von Massowah beworben habe, um die damit verbundenen materiellen Vortheile — der Posten ist mit 120 000 Lire dotirt — zu genießen. Diese Anschuldigungen haben nun auf Bonfadini derart verstimmend gewirkt, daß er den Wunsch ausgesprochen hat, bei der Besetzung des wehrgeordneten Postens von seiner Person abzuweichen. Es ist noch nicht bekannt, welche Persönlichkeit schließlich für diese Stelle ansersehen wird, da die Angelegenheit noch nicht endgiltig entschieden ist.

## Rußland.

— Dem „Berliner Votkalanzeiger“ wird aus Petersburg von zuverlässiger Seite gemeldet: Eine schriftliche Allianz existirt nicht, sogar mündlich ist kein Abkommen getroffen, denn die bekannte Militärkonvention, sowie ein Defensiv-Kontrakt sind bereits älteren Datums. Die russische Regierung dachte überhaupt nicht daran, sich auch nur im Entferntesten zu binden, und wenn das Wort „alliié“ im letzten Toast fiel, so ist dies direkt dem Drängen von Hanotaur und Boisdeffre zuzuschreiben, welcher zum Grafen Murawjew äußerte, daß, falls das Wort „alliance“ nicht ausgesprochen würde, sie nach ihrer Rückkehr in Frankreich große Fatalitäten befürchteten. Zunächst würde der Sturz des Ministeriums mit Sicherheit zu erwarten sein. Daraufhin hat der Zar, das Wort „alliance“ umgehend, zugegeben, daß nations alliéés beim Abschieds-toast zur Anwendung komme. Als in Petersburg der Toast bekannt wurde, waren sämtliche Minister erstaunt, da ihnen nichts von einer Allianz bekannt war. Der Finanzminister Witte begab sich sofort zum Grafen Murawjew, ihn um Aufklärung bittend. Dasselbst erfuhr er dann den obigen Zusammenhang. Zu einer Allianz ist es also in keinem Falle gekommen.

## Griechenland.

— Die Einkünfte, welche die griechische Regierung als Garantie für die Kriegsschuldens-Anleihe angeboten hat, belaufen sich im Ganzen auf 10 240 000 Drachmen. Hierunter befinden sich die Rosinensteuer und die Zolleinnahmen im Betrage von 4 526 000 Drachmen, die in den Häfen der Ionischen Inseln erhobenen besonderen Zölle mit 1 729 000 Drachmen, die Feigensteuer mit 50 000 Drachmen, der Ankerzoll mit 573 000 Drachmen, die Einkünfte aus dem Verkauf von Postwerthzeichen und Postkarten mit 1 570 000 Drachmen und die Zolleinnahmen aus Laurion mit 1 392 000 Drachmen.

## Türkei.

— Die Porte verständigte, der „Frankf. Z.“ zufolge, die Botschafter von ihrer Bereitwilligkeit, die volle Autonomie Kretas zu acceptiren unter der Bedingung eines jährlichen festen Tributes, der Occupation einiger besetzter Orte durch türkische Truppen und der Ernennung eines christlichen Gouverneurs, der ottomanischer Unterthan sein und von den Großmächten seine Bestätigung erhalten soll. Dschewad Pascha verlangte wiederholt im Palaste seine Abberufung.

## Rumänien.

— Infolge wiederholter, von bulgarischer Seite garnicht gebürdeter Einfälle bulgarischer Räuberbanden in die Dobruschka hat die rumänische Regierung der „Frankf. Ztg.“ zufolge in Sofia diplomatisch reklamirt und das Kriegsministerium strengste militärische Ueberwachung der Dobruschkagrenze veranlaßt.

## Asien.

— Die Kraft des indischen Aufstandes scheint, seitdem der Emir von Afghanistan sich mit allem Nachdruck auf die Seite von England gestellt hat, gebrochen zu sein. Wenigstens haben von diesem Zeitpunkt ab die Aufständischen keinen weiteren Erfolg mehr erlangen, wozu allerdings auch die innere Uneinigkeit unter den eingeborenen Stämmen beigetragen haben dürfte. Aus Simla liegt folgende telegraphische Meldung vor: Die Truppen des Emirs haben nicht nur eine Anzahl Laghmanies, welche zum Mullah von Habda stoßen wollten, auseinandergeprengt, sondern auch eine Schar Sangur-khel-Schinwaris auseinandergetrieben, welche in den Khabbar-Paß rüden wollten. Der Emir ist entschlossen, seine Unterthanen an der Betheiligung am Aufstande zu hindern, und er zeigt das mit Thaten und begnügt sich nicht damit, seine Mißbilligung durch Worte zu äußern. Das Vorgehen seiner Offiziere wird die Macht der Mullahs brechen. Die Stämme folgen jetzt schon nicht mehr blindlings dem Mullahs, und es ist sehr unwahrscheinlich, daß es zu weiteren Aufständen kommen wird.

## Afrika.

— Anlässlich der jüngsten Gewaltthatigkeiten der Nippiraten ist in Tanger die Ankunft des italienischen Kriegsschiffes „Lombardia“ aus Gibraltar für die nächsten Tage angekündigt.

## Von Nah und Fern.

\* **Somburg v. d. Höhe**, 9. September. Der König von Italien schenkte der hiesigen katholischen Kirche 1000 Francs.

\* **Berlin**, 9. Sept. Die im April hier verstorbene verwitwete Frau Rentier Becker hat, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, testamentlich bestimmt, daß ihr Nachlaß im Betrage von 786 998 Mk. der Stadtgemeinde Berlin unter der Bedingung zu fallen soll, daß dieselbe die Nachlaß-

masse unter dem Namen „Wilhelm und Ida Becker-Stiftung“ besonders verwaltet, und zu einem Asyl für Blinde aller Stände und Glaubensbekenntnisse verwendet.

\* **Zur Nachahmung empfohlen!** Die Frauen in Röhmbild, Meiningen, haben beschloffen, den Kampf gegen die häßliche Mode, Bogelleichen auf den Hüften spazieren zu führen, aufzunehmen: sie haben sich verpflichtet, fernerhin keinen Vogel-ausputz auf ihren Hüften zu dulden.

\* **Deffau**, 9. Sept. Amlich wird gemeldet: Heute früh gegen 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr fuhr auf dem Güterbahnhohe in Köslau ein von Magdeburg kommender Güterzug, infolge des nicht rechtzeitigen Anhaltens vor dem Haltesignal des Bahnhofes, einem einfahrenden Güterzuge in die Flanke, wobei Lokomotive und Tender des Magdeburger Güterzuges zertrümmert wurden. Weitere 6 Wagen entgleiten und wurden mehr oder weniger stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

\* **Der erste deutsche Briefmarkensammletag** fand vor einigen Tagen in Braunschweig statt. Es wurde beschloffen, einen Ringverein deutscher Briefmarkensammler zu bilden, der alljährlich Versammlungen abhalten soll. Ein Ausschuß wurde beauftragt, dem im nächsten Jahre in Magdeburg stattfindenden zweiten Briefmarkensammletage nähere Vorschläge zu machen.

\* **Fiat justitia!** Man berichtet aus Wien, 6. d. M.: Der 72-jährige Pfriindner Gwald Steiner erscheint vor dem Strafrichter des I. Bezirks unter der Anklage der unbefugten Colportage. Richter: Sie sind angeklagt, mit Bildern haufiren gegangen zu sein. Angekl.: Haufiren bin ich nicht 'gangen, Herr kaiserlicher Rath. Ich war in Noth und hab' Mir z'essen g'habt, da hab' ich halt mein letztes Bild vom Nagel g'nommen und hab' es verkauf'n woll'n. Richter: Nun, Sie sind mit dem Bild halt von Haus zu Haus gegangen und dazu haben Sie keine Befugniß. In der Schönbrunnerstraße Nr. 132 haben Sie es um drei Gulden zum Kaufe angeboten. Angekl.: Ja, Herr kaiserlicher Rath, ich werd' doch mein eigenes Bild verkaufen können! Richter: Ich sage Ihnen ja, verkaufen dürfen Sie es schon, aber von Haus zu Haus dürfen Sie mit Druckerzeugnissen nicht gehen. Das Urtheil lautete auf zwölf Stunden Arrest.

\* **Der Diener als Arzt.** Ein eigenthümliches Delikt, das auf die Unbetheiligten eine höchst erheiternde Wirkung zu üben geeignet ist, beschäftigt die Budapester Polizei. Der Privatdiener des bekannten Universitäts-Professors und Frauenarztes Dr. Wilhelm Tauffer, Namens Johann Toth, hat sich in Abwesenheit seines Herrn stets für diesen ausgegeben und Patienten, insbesondere aber Patientinnen ärztlich untersucht und sich seine Diagnose sehr gut bezahlt lassen. Durch einen Zufall wurde die ärztliche Thätigkeit dieses sonderbaren Substituten entdekt und der originellen Praxis durch dessen Verhaftung ein jähes Ende bereitet. Gegenwärtig ist die Polizei noch mit der Nachforschung über den Umfang der Praxis Toths beschäftigt.

\* **Die neueste Fahrrad-Zählung in Frankreich** hat ergeben, daß seit dem 1. Januar im ganzen Lande 329 816 Fahrräder versteuert worden sind, gegen 256 048 im Jahre 1895 und 203 026 im Jahre 1894. Die Abgabe trug im Vorjahre 3 272 339 Franken ein. Das Seine-Departement ist allen anderen mit 62 892 Rädern weit voraus, die geringste Zahl weist Corsica mit 98 Zweirädern auf. Paris allein entrichtet etwa den fünften Theil der Gesamtsteuer, nämlich 626 916 Franken.

\* **Petersburg**, 9. Sept. Der „Regierungsboten“ schreibt, nach den offiziellen Berichten, welche dem Medizinaldepartement zugegangen sind, seien in Bombay im Juli wiederum Erkrankungen an asiatischer Cholera vorgekommen, die halb einen epidemischen Charakter annahmen. In der Woche vom 28. Juli bis zum 3. August seien in Bombay 220 Personen an der Cholera gestorben. Am 16. August sei der Dampfer „Britannia“ aus Bombay mit drei Cholera-kranken an Bord in Suez eingetroffen, von denen einer vier Stunden nach seiner Erkrankung gestorben sei. Das Medizinaldepartement fordert die Quarantänebehörden auf, ihre Aufmerksamkeit auf Fälle von Darmerkrankungen auf Schiffen, welche aus Indien ankommen, zu richten.

\* **Zur Schutze insektenfressender Vögel** soll im Oktober d. Js. zum ersten Male ein internationaler Kongreß abgehalten werden. Die Gründung desselben wird in erster Linie von Louis Adrien Lebat, dem Vorsitzenden der Ligue française ornithophile, angestrebt.

\* **New-York**, 9. Sept. Gestern Abend stießen bei Emporia (Kansas) zwei Züge der Atchison-Topoka- und Santa Fé-Eisenbahn zusammen. Dabei wurden 12 Personen getödtet und viele verwundet.

## Aus den Provinzen.

(!) **Landkreis Stuhm**, 9. September. Mit dem Ausnehmen der Kartoffeln in den Gärten hat man schon begonnen. Die Ernte dürfte eine mittelmäßige werden. Es wird schon stellenweise Faulen der Knollen gemeldet.

**König**, 8. Sept. Ein Opfer des Sturmes wurde gestern Abend eine 71-jährige Dame, Mutter eines hiesigen Kaufmanns. Dieselbe lehrte in der achten Stunde von einem Besuche zurück, als ein furchtbarer Regenguß, von Sturm begleitet, herniederging. Infolge der dabei herrschenden Finsterniß mag sie den Bordstein des Bürgersteiges nicht mehr recht gesehen haben, denn sie stürzte von demselben auf den Straßendamm hinunter und blieb bewußtlos liegen, bis endlich ein Polizeibeamter sie fand, erkannte und nach ihrer Wohnung brachte, wo sie erst nach geraumer Zeit die Besinnung wieder erlangte. — Der strafbare Neben-einnahmen, welche der verhaftete Bureau-Assistent Krüger sich zu verschaffen suchte, haben, wie sich herausgestellt hat, nicht nur in Geld, sondern auch in Butter, Eiern und anderen Lebensmitteln bestanden. Diese Gaben stossen so reich, daß er da-

von vollständig zu leben und sein monatliches Gehalt von 83 Mark auf der Sparkasse anzulegen vermochte. Sein Guthaben daselbst beläuft sich auf 1000 Mark.

(?) **Allenstein**, 9. September. Der Jubrand der Pilger nach Dietrichswalde, dem bekannten Wallfahrts- und Wunderorte hiesigen Kreises, war gestern so groß, daß die Menge bei der Andacht vollständig eingeklinkt stand und nach Tausenden und Abertausenden zählte. Die meisten Wallfahrer, darunter Edelleute und Grafen, waren aus Polen. — Die Bäcker und Fleischer in Dietrichswalde haben es bei der Behörde endlich durchgesetzt, daß keine auswärtigen Handwerker dort verkaufen dürfen, nur die einheimischen.

(!) **Liebmühl**, 9. September. Plötzlich verstorben, vermuthlich am Herzschlage, ist heute Nacht die 76-jährige Rentiere Rosenthal von hier. Im Laufe dieser Woche ist ein Sohn der Greisin, Banquier K. aus Berlin, ebenfalls am Herzschlage verstorben. — In diesen Tagen ist ein eiserner Kanalkahn des Herrn Fabrikbesizers K. von Emilenthal, welchen der Lohnschiffer Paper fuhr, auf dem frischen Haß mit einer Ladung Thonröhren untergegangen. Die Personen sind gerettet worden.

## Kunst und Wissenschaft.

§ Pietro Mascagni sollte einer Zeitungsmeldung zufolge einen Selbstmordversuch verübt haben. Dieses Gerücht wird jetzt vom italienischen Unterrichtsministerium offiziell dementirt.

## lokale Nachrichten.

Elbing, 10. September 1897.

**Muthmaßliche Witterung** für Sonnabend, den 11. September: Schön, meist heiter, warm.

**Landwirtschaftlicher Lokalverein.** In der Börse hielt gestern Abend der Landwirtschaftliche Lokalverein unter dem Vorsitz des Herrn Grube-Koggenhöfen eine nur schwach besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende bringt die Getreidebörse in Erinnerung, welche auch in der Zukunft Mittwochs und Sonnabends ihre regelmäßigen Versammlungen abhalten wird. Dem Vereine ist eine Anfrage darüber zugegangen, welchen Standpunkt er der Geflügel-Cholera gegenüber einnimmt; ob der Verein der Ansicht ist, daß Maßregeln gegen die Geflügel-Cholera getroffen werden müßten. Der Verein ist der Ansicht, daß gesetzliche Maßregeln am Plage seien, wenn dadurch die Einschleppung der Geflügel-Cholera verhindert werden kann. — Die Obst-Ausstellung in Hamburg wird durch die hiesige Obstverwerthungsaustalt wie auch von einzelnen Mitgliedern des Vereins beschickt werden. — In einer Besprechung über die zweckmäßigste Düngung des Bodens für Hülsenfrüchte wird der künstlichen Düngung der Vorzug gegeben.

**Die Liedertafel** veranstaltet am Sonntag in Weingrundorf ein Concert, bei welchem auch die Stadtkapelle mitwirken wird. Die passiven Mitglieder haben freien Eintritt, während Nichtmitglieder 25 Pf. zu zahlen haben. Das Concert beginnt um 3 Uhr, der Gesang um 4 Uhr. Hoffentlich zeigt sich der Wettergott von seiner „freundlichen“ Seite und macht nicht auch diese Veranstaltung zu Schanden, wie die am vorigen Sonntag vom „Viederhain“ geplante.

**Der Verein der Gastwirthe** hielt am Dienstag eine General-Versammlung ab, in welcher die Vorstandswahlen für das nächste Vereinsjahr vorgenommen wurden. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden Herr Krüger, zum Kassirer Herr Speiser, zum Schriftführer Herr Liebeneimer und zu Beisitzern die Herren Nahn, Görke, Off, Bortfeld, Kaufmann, Nag, Nuffen und Pfundt.

**Achtung! Wassersperre!** Wegen einer notwendigen Reparatur wird laut Bekanntmachung in dieser Nummer die Wasserzuführung in der Nacht von heute zu morgen, d. h. den 10. zum 11. d. Mts., in der Zeit von 10 bis 4 Uhr unterbrochen werden.

**Von großer Wichtigkeit für Restaurateure** ist nachstehendes Urtheil der hiesigen Strafkammer: Ein hiesiger Gastwirth ist durch das Schöffengericht wegen Uebertretung der Polizeistunde mit 3 Mk. bzw. 1 Tag Haft bestraft worden. Hiergegen hat er Berufung eingelegt und gab gestern zu seiner Entschuldigung an, daß er in der in Rede stehenden Nacht zum 2. April nicht zu Hause gewesen sei, daß vielmehr seine Frau die Gäste um 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr aufgefordert habe, das Lokal zu verlassen, was diese aber nicht gethan haben, indem sie erklärten, erst ihr Bier austrinken zu wollen. Der Angeklagte gab ferner an, daß er wohl nicht für seine Frau verantwortlich gemacht werden könne. Der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft beantragte die Verurteilung der Berufung, indem er ausführte, daß der Angeklagte für eine geeignete Vertretung bei seiner Abwesenheit zu sorgen habe, deren Anordnungen die Gäste auch Folge leisten. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ausführung unter der Annahme an, daß es dem Angeklagten wohl bewußt sein mußte, daß seine Frau nicht die nöthige Autorität bei den Gästen habe, und verwarf die Berufung auf Kosten des Angeklagten.

**Welche Lust, Soldat zu sein!** können demnächst die jungen Vaterlandsvertheidiger ausrufen, welche als Rekruten eingezogen werden, und ihnen den Uebergang aus dem „Zivil“ recht schwer resp. leicht zu machen, veranstalten jetzt einzelne Erwerbszweige Abschiebsvergünstigungen für dieselben. So findet morgen in „Legan“ eine Abschieds-Soiree statt.

**Der befrachte Renommist.** Daß das Renommiren unter Umständen sehr theuer zu stehen kommen kann, mußte zu seinem großen Leidwesen ein Besitzer aus dem Samlande erfahren. Derselbe hatte Getreide in Königsberg verkauft und kehrte auf der Heimfahrt in einer Gastwirthschaft ein. Im Laufe des Gesprächs fragte er den Wirth, wie die Geschäfte gingen. So, so! meinte dieser. — Na, da sind wir schon besser dran, bemerkte der andere, zog seine Geldbörse, nahm zwei Hundert-

markscheine daraus hervor, faltete sie zu einem Fiskus zusammen und brannte seine Cigarre damit an. Verblüfft schaute der Wirth und seine Gäste dem Treiben zu. Mittlerweile war es Zeit zur Abfahrt geworden, der Gast holte abermals seine Geldtasche hervor, beglich seine Bege und zählte dabei seine Banknoten durch; aber nun war die Reihe des Verblüffens an ihn, denn er befand sich zwar noch im Besitze von einem Duzend parfümirter Hundertmarkscheine — sogenannte Blüthen — die er sich zu solchen Späßen in der Stadt gekauft hatte, seine beiden echten Scheine aber, der Erlös für die Fuhrre Getreide, — hatte er verbrannt.

**Myrthendiebstahl.** Auf das Grab ihres verstorbenen einzigen Kindes auf dem Kirchhofe zu Jungfer hatte die Mutter einige prächtige Myrthenbäumchen gepflanzt, die ein recht üppiges Wachstum zeigten. Nicht schmerzlich wurde die Mutter nun berührt, als sie kürzlich an das Grab ihres Kindes trat, und die Myrthenbäumchen total beschritten vorfand. Solche Grabschändungen verdienen eine recht exemplarische Bestrafung.

**Wenn der Muth in der Brust seine Spannkraft übt . . .** Ueber ein sonderbar unmuthendes Duell weiß die „Emil. Ztg.“ zu berichten: Zwei Kaufmannslehrlinge zweier bekannter Königsberger Firmen hatten sich eines Tages erzürnt. Das Ende vom Liede war, daß der eine von seinem „Kollegen“ mit einer derben Ohrfeige traktirt wurde. Diese verletzte das „Gehgefüh“ des Geschlagenen derart, daß er auf Pistolen Sühne verlangte. Vergangenen Sonntag fanden sich Duellanten und Sekundanten pünktlich im Judbiter Walde ein. Als die Duellanten die scharf geladenen Mordwaffen in die Hand bekamen, wechselten sie die Farbe und sahen einander mitleidig an. Die Sekundanten zählten: 1. — 2. — 3. — und rissen aus. Die Schüsse trachten — zwei Löcher in die Atmosphäre reißend, und die Duellanten ergriffen gleichfalls die Flucht. — Und das Ende vom Liede?

**Unfall.** Der Müller Wilhelm von der Entwässerungsmühle in Neustädterwald war kürzlich mit dem Anfertigen von Gewehr-Patronen beschäftigt. Plötzlich entlud sich eine Patrone und der Schrotschuß fuhr dem W. in den linken Oberarm, doch sind glücklicherweise nur Fleischtheile getroffen.

**Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!** Zur Illustration dieses Ausspruches theilt die „K. S. Z.“ Folgendes mit: Durch einen traurigen Unfall unterbrochen wurde am letzten Dienstag Abend ein frühliches Gelage, welches bei dem auf dem Alten Graben wohnhaften Getreidehändler Gz. stattfand. Um seinen Geburtstag angemessen zu begehen, hatte Gz. reichlich für Getränke u. gesorgt und nöthigte, da es doch nicht wie „bei armen Leuten zuginge und alles da wäre“, die Gäste unablässig, tüchtig zuzulangen, was sich die Gratulanten natürlich nicht zweimal sagen ließen. Als das erste Ahtel geleert und zu einem zweiten „geschobt“ worden war, entwickelte sich eine allgemeine „fidelitas“, und ganz besonders war es das Geburtstagskind, ein ehemaliges Circusmitglied, welches als „Seele des Ganzen“ vor Humor förmlich übersprudelte. Die Heiterkeit erreichte vollends ihren Höhepunkt, als Gz. freistehend von dem Fußboden aus einen Saltomortale ausführte. Nach einem auf ihn ausgebrachten Hoch bestieg Gz. das auf dem Tisch stehende Bierachtel und hielt mit einem schäumenden Glase Bier in der Hand eine Erwiderungsrede, und führte darauf von seinem lustigen Standpunkt einen zweiten Luftsprung aus, der indes minder glücklich ausfiel. Mit Wucht fiel Gz. mit dem Hinterkopf auf das gleichzeitig herabrollende, eisenschlagene Ahtel hinab, blieb regungslos liegen und konnte erst nach längerer Zeit wieder zu sich gebracht werden. Der Verunglückte liegt schwer krank darnieder.

**Das Wunder des Dampfwagens** war einem alten taubstummen Männchen noch völlig unbekannt, das sich kürzlich auf dem Bartensteiner Bahnhofe einfand, um einige Anverwandte zu begleiten. Die Verwunderung und Freude des Alten kannte keine Grenze und machte sich in den verschiedensten Lauten und Bewegungen Luft. Dergleichen Leute dürfte es am Ende des 19. Jahrhunderts wohl nicht mehr viel geben.

**Vom Standesamt.** Im Monat August sind 135 Geburten (78 männl., 57 weibl.), 6 Todtgeburten (4 männl., 2 weibl.), 117 Sterbefälle (63 männl., 54 weibl.) angemeldet und 19 Eheschließungsakte aufgenommen worden.

**Bund der Landwirthe.** In Dirschau wurde dieser Tage unter dem Vorsitz des Provinzialvor-sitzenden Herrn v. Oldenburg-Januschan die dies-jährige Delegirten-Versammlung abgehalten, auf welcher 19 Kreise der Provinz durch die Wahlkreisvorsitzenden und Kreisvorsitzenden vertreten waren. Gegenstand der Besprechungen waren, wie das westpreussische Bundesorgan mittheilt, unter anderem die Vorbereitungen zu den Reichstags-wahlen, Verwendung und Vergrößerung des Wahl-fonds, die Organisation des Bundes in der Provinz, Unterstützung der durch die Ueberschwemmung geschädigten Bundesbrüder u. Es wurden zwei Provinzial-Versammlungen in Aussicht genommen, in Graudenz und Marienburg, zu welchen Herr v. Plötz-Döllingen erscheinen soll.

**Ueber die Ernte in Westpreußen** hat die Landwirtschaftskammer der Central-Notirungs-Commission in Berlin Folgendes berichtet: Die Getreideernte ist bis auf wenige vereinzelte Districte beendet. Leider ist fast keine Körnerfrucht tabellos eingeharnt. Der Auswuchs beträgt bei Roggen und Weizen vielfach <sup>1</sup>/<sub>3</sub> bis <sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Gerste ist in Braunauere fast garnicht geerntet, bei Hafer und Erbsen der Ausfall groß, weil man vermied, diese Früchte in der Regenperiode zu mähen. Frühkartoffeln sind fast durchweg mißrathen, stellenweise erwartet man von späteren Sorten gute Ernten. Doch hat sich in Folge der vielen Niederschläge in letzter Zeit die Kartoffelkrankheit sehr verbreitet und sind die Kartoffeln auch schon hier und da durchgewachsen,

so daß man auch in Bezug auf die Kartoffeln die Erwartungen nicht zu hoch spannen darf. Von den Mähen erwartet man im allgemeinen einen hohen Ertrag, wenngleich die Zuckerausbeute bei der wechselnden Witterung keine besonders hohe sein dürfte. Junger Klee, der bei der Dürre sehr gelitten, entwickelt sich freudig und bedeckt bereits die Stoppel; auch die Grummeternte verpricht dort, wo die Niederschläge nicht zu spät gekommen sind, befriedigenden Ertrag.

**Ueberführung von Güter-Expediten in den Bureaudienst.** Nach einer Bestimmung des Ministers der öffentlichen Arbeiten sollen fortan tüchtige Beamte des Abfertigungsdienstes in möglichem Umfang auch zur Verwendung im Bureaudienst, namentlich in den Verkehrsbureaus und bei den größeren Verkehrs-Inspektionen, herangezogen und dort bei eintretender Gelegenheit zu Eisenbahn-Sekretären ernannt werden. Es sind indessen nur solche Beamte auszuwählen, welche eine gute Schulbildung besitzen, sich eine umfassende Kenntniss des Abfertigungs- und Beförderungsdienstes angeeignet haben, etatsmäßige Güterexpediten- oder Einnehmerstellen bekleiden und bei einer längeren Beschäftigung in den Direktionsbureaus unzweifelhaft auch ihre Befähigung für den Bureaudienst darthun.

**Maifutter für Schweine.** Vielfach ist man noch der Meinung, daß Maifutter für Schweine besser wirke, wenn es in saurem oder in säuerlicher Gährung befindlichem Zustande verfüttert wird. Die „Sauerfütterung“ hat im Gegentheil nicht nur eine ungünstige Einwirkung auf die Gesundheit des Thieres, sondern besonders auch auf die Qualität des Fleisches und Fettes, welche schwammig erscheinen und beim Kochen zusammenfallen.

**Schöffengericht.** Der Maurer Hermann Kriehn von hier hat sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht und erhält hierfür 3 Tage Gefängnis. — Die Fleischermeisterin Marie Sadowski von hier wird wegen Körperverletzung mit 10 Mk. bezw. 3 Tagen Gefängnis bestraft. — Dem Arbeiter Anton Vachowski wird wegen Verletzung einer Kellnerin eine Geldstrafe von 6 Mk. bezw. 2 Tage Haft auferlegt. — Die Arbeiterin Louise Wederlein griff am 23. Juli d. J. die Eigenthümerin Siebert mit einem Steinwurf an und schlug damit auf letztere, daß sie stark blutete; auch hat die Angekl. sich hierbei noch der Verletzung schuldig gemacht. Das Urtheil lautete auf 1 Woche Gefängnis und 6 Mk. Geldstrafe bezw. ferner 2 Tage Gefängnis. — Die Wirthschaftsmeister Adalbert und Franz Lams aus Tolkemit sind beschuldigt, am 5. April d. J. 2 Schock Bandstöße aus der Forst entwendet zu haben. Die Angekl. bestreiten dies. Durch die Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof nur den Franz Lams des Forst-diebstahls für überführt und verurtheilte diesen zu 4 Mk. Geldstrafe bezw. 2 Tage Haft. Während der Verhandlung wurde gegen den Angekl. Adalbert Lams wegen ungebührlichen Betragens vor Gericht eine Geldstrafe von 10 Mark

beziehungsweise 2 Tagen Haft verhängt. — Der Maurergeselle Hermann Fietkau aus Bangris-Colonie, hat sich am 8. Juni d. J. des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, bei welcher Gelegenheit er auch die Maurerfrau Krause mißhandelte. Es wird gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen Gefängnis erkannt. — Der Maurergeselle Franz Thimm von hier mißhandelte am 7. Juli zuerst seine Stiefmutter, dann bearbeitete er am nächsten Tage seinen leiblichen Vater mit den Füssen. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen erkannte der Gerichtshof auf vier Wochen Gefängnis. — Der Zimmerlehrer Otto Haese beleidigte in der Nacht zum 26. Juli den Nachtwächter Bentler und wird hierfür mit einer Geldstrafe von 10 Mk. bezw. 3 Tagen Haft bestraft. — Die Schuhmacher Rudolf Windt und Friedrich Jurkat von hier sind beschuldigt, am 2. August den Schuhmacher Meißner mißhandelt zu haben. Jurkat bestreitet dies, wogegen Windt geständig ist und auch zugiebt, sich eines Schirms zum Schlagen bedient zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof gegen Windt auf eine Geldstrafe von 10 Mk. bezw. 3 Tage Gefängnis und gegen Jurkat auf eine solche von 5 Mk. bezw. 1 Tag Gefängnis. — Der Stellmachermeister Emil Wolff von hier ist der Uebertretung der Reichs-Gewerbe-Ordnung in zwei Fällen schuldig und wird hierfür in eine Gefängnisstrafe von 6 Mk. bezw. 2 Tagen Haft genommen.

### Ferien-Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 9. September. (Schluß.) Die Arbeiter Friedrich Maerz und Johann Reddig, beide aus Schoenau, sind wegen mehrerer Diebstähle angeklagt. Wegen zweier Diebstähle erkannte der Gerichtshof gegen Maerz auf einen Monat und gegen Reddig wegen eines Diebstahls auf eine Woche Gefängnis. Wegen eines weiteren Diebstahls wurde die Sache vertagt und dem aus-geliebten Zeugen Mirau eine Ordnungsstrafe von 10 Mk. bezw. 2 Tage Haft auferlegt. — Die Fischer Eduard Gobert und Heinrich Nidel aus Palschau sind beschuldigt, am 1. November v. J. den Buschwärter Schwelksi überfallen und gemeinschaftlich mittels gefährlicher Werkzeuge gemißhandelt zu haben. Beide Angekl. geben zwar zu, mit Schwelksi am genannten Tage Abends im Nidelschen Gast-haus zu Palschau zusammengetroffen zu sein, doch seien sie beide gegen 9<sup>1/2</sup> Uhr nach Hause ge-gangen und haben sich schlafen gelegt. Schwelksi sei sehr betrunken gewesen, wann derselbe nach Hause gegangen sei, wollen sie beide nicht wissen. Sie bestreiten, den Schwelksi aufgefordert zu haben, Bier auszugeben. Schwelksi giebt an, wohl etwas angetrunken gewesen zu sein und gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr sich auf den Heimweg gemacht zu haben. Auf dem Weichfeldamm sei er dann plötzlich von 3 oder 4 Personen angefallen und mit diesen grünen Weidenstöcken gemißhandelt, so daß er stark

blutete und 14 Tage arbeitsunfähig gewesen ist. Die beiden Angeklagten habe er genau erkannt, den dritten resp. vierten jedoch nicht. Der Gastwirths-ohn Nidel giebt an, den Schwelksi wegen der herrschenden Dunkelheit und weil er auch ange-trunken war, eine Strecke auf dem Weichfeld-amm bis in die Nähe der Wachtbude begleitet zu haben und wieder zurückgeführt zu sein. Die sehr umfangreiche Beweisaufnahme ergab nicht allein die Schuld der Angeklagten, sondern auch noch, daß der dritte der Schläger der Vater des Angeklagten Heinrich Nidel und der vierte der Bruder des letzteren gewesen ist. Die Staatsanwaltschaft beantragte hierauf gegen beide Angeklagte je neun Monate Gefängnis, der Gerichtshof beschloß jedoch, die Sache zu vertagen, die Akten der Königl. Staatsanwaltschaft zugeben zu lassen, um fernere Strafanträge gegen die beiden anderen Nidels zu erheben und dann die ganze Sache zur gemeinschaftlichen Aburtheilung gelangen zu lassen.

### Telegramme.

**Homburg,** 10. September. Der Kaiser über-nahm heute das Kommando über sämtliche vier Armee-corps, welche gegen eine fingirte Bestarmee vorgehen. Das Wetter ist schön.

**Köln,** 10. September. Amtlich wird gemeldet: Der Personenzug 122 fuhr bei der Station Urbach in einen Güterzug, wobei ein Theil des Personen-zuges entgleiste. Die Maschine und mehrere Wagen beider Züge wurden stark beschädigt. Verletzungen von Passagieren sind nicht vorgekommen.

**Köln,** 10. Sept. Der Rhein ist seit gestern Abend um 34 cm gestiegen; auch von der Mosel und Saar wird Hochwasser gemeldet. Heute hat sich das Wetter aufgelklärt.

**Königsberg,** 10. September. Ein bei Lych anlässiger Gutsbesitzer vergiftete sich nach dem plötzlichen Tode seiner Frau mittels Strichnin, nachdem er den Eltern von seinem Vorhaben Kenntniss ge-gaben.

**Wien,** 10. Sept. Gegen den Abg. Fro ist aus Anlaß seiner Rede auf dem Volkstage in Asch Anklage wegen Hochverraths erhoben worden.

**Graz,** 10. September. Vorgestern wurden 3 Touristen auf dem Hochschwab von einem Schnee-sturm überrascht. 2 retteten sich.

**Bozen,** 10. September. (Voss. Ztg.) Im Ortler Gebiet wurde gestern früh an verschiedenen Punkten ein heftiger Erdstoß, der 2 Sekunden an-dauerte, verspürt. Das Erdbeben wurde auf dem Trafoi und Franzenshöhe wahrgenommen. Schon am 4. September erfolgte ein kürzerer Erdstoß.

**Konstantinopel,** 10. September. Der öster-reichische Dampfer „Ivan Brailki“ ist heute Abend im hiesigen Hafen infolge starker Strömung mit einem englischen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Von der Besatzung wurden 22 Mann durch die Stationschiffe gerettet. Außerdem kenterte das österreich-ungarische Kanonenboot „Sum“ mit 11 Mann.

**London,** 10. September. Die „Times“ meldet aus Simla: Die indische Regierung richtete an den Emir von Afghanistan einen Brief, in welchem sie erklärte, die Operationen an der Grenze hätten allein den Zweck, den Mullah von Habba und seine Anhänger zu bestrafen. Es sei nicht beabsichtigt, die Unabhängigkeit der Stämme anzuzustreben, oder sich für immer in diesem Gebiete niederzulassen. Der Brief soll den Emir beruhigen, welchem mitgetheilt war, man werde einen Einfall in Afghanistan machen.

**Savana,** 10. September. Die Aufständischen griffen Victoria de Finas in der Provinz Santiago de Cuba an, wobei sie Dynamitbomben zur An-wendung brachten. Die Garnison der Stadt, welche 300 Mann betrug, warf mit Hilfe der Bevölkerung die Belagerer zurück und machte 87 Gefangene.

Berlin, 10. September, 2 Uhr 30 Min. Nachm.	
Börse: Fest.	Cours vom
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	9,19 10,19
3 1/2 pCt. „	103,40 103,40
3 pCt. „	103,60 103,60
3 pCt. „	97,40 97,40
4 pCt. Preussische Consols	103,50 103,40
3 1/2 pCt. „	103,70 103,50
3 pCt. „	98,00 98,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,75 99,90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,20 100,10
Oesterreichische Goldrente	105,60 105,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,00 104,00
Oesterreichische Bantnoten	170,20 170,35
Russische Bantnoten	217,40 217,05
4 pCt. Rumänier von 1890	90,25 90,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	65,00 65,00
4 pCt. Italienische Goldrente	94,10 94,10
Disconto-Commandit	205,50 206,00
Marient-Blawf. Stamm-Prioritäten	— 121,50

Preise der Coursmakler.	
Espiritus 50 loco	—
Espiritus 70 loco	44,40 M

**Königsberg,** 10. September, 12 Uhr 53 Min. Mittags.  
Espiritus pro 10,000 L. % excl. Fab.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 46,50 M Brief  
September . . . . . 45,00 M Brief  
Loco nicht contingentirt . . . . . 44,80 M Geld  
September . . . . . 44,60 M Geld

**Gefährlich** und unappetitlich ist es zu stellen. Wer diese Qualgeister auf einmal in 5 Minuten los werden will, benütze nur das welt-berühmte „**Dalma**“ von Apoth. **Eug. Lahr** in **Würzburg**. (Siehe heutiges Inserat.)

### Elbinger Standesamt.

Vom 10. September 1897.  
**Geburten:** Schlosser Gottfr. Liedtke 1 Z. — Bureaugehilfe Josef Bartisch 1 Z. — Schlosser Ephraim Harwardt 1 Z. — Fabrikarbeiter Friedrich Freitag 1 Z.

**Aufgebote:** Arbeiter Carl August Weinberg-Ellerwald 2. Tr. mit Johanna Louise Wozniak-Ellerwald 1. Tr. — Maschinenschlosser Aug. Arthur Madrau-Danzig mit Clara Martha Krause-Danzig. — Tischler Wilhelm Bors-zinski mit Auguste Grütz. — Fabrik-arbeiter Gustav Zanzen mit Johanna Rollin. — Tapezier Emil Wendt mit Clara Koenig. — Arbeiter Adolf Roske-Elb. mit Johanna Meyer-Ellerwald 1. Tr.

**Sterbefälle:** Steinschläger August Wilh. Wolff S. 4 W. — Arbeiter Gottfr. Weinert Z. 3<sup>1/4</sup> J. — Arbeiter Aug. Lenz Z. 4 W. — Zimmergejellen-frau Christine Wollmann, geb. Grunwald 73 J.

**Sonnabend: Liedertafel.**  
Generalprobe.

**Liedertafel.**  
Sonntag, den 12. September cr.:  
Vocal- und  
Instrumental-Concert

in Weingrundforst,  
wozu die passiven Mitglieder und deren Familien freundlichst eingeladen werden. Nichtmitglieder zahlen 25, Kinder 10 Pf. Beginn des Concerts 3 Uhr, des Gesanges 4 Uhr Nachmittags.  
Der Vorstand.

**Stablisement „Vegan“,**  
Fischervorberg 7.

Zu der am Sonnabend, den 11. d. Mts., stattfindenden  
**Abschieds-Soirée**  
ladet freundlichst ein  
Der Vergnügungs-Ausschuß.  
Anfang präzis 8 Uhr.

### Kontursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohn-sitzes des Konturschuldners, bezw. beim in Kammer beigelegten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.

Eisenwaarenhändler Max Schweiger, **Königsberg i. Pr.**, Altstädter Markt 18/19. Verwalter Kaufmann Selke, Fleischbänkenstraße. M. 20. 10. T. 11. 11.

**Gold-, Polir-, Antik-, Barock- u. Luxus-Leisten**  
sowie fertige Rahmen,  
empfiehlt billigst

**A. Birkholz, Elbing,**  
Kettenbrunnenstrasse 5.

### Bekanntmachung.

Wegen einer Reparatur an dem Wasserleitungs-Hauptrohr, sowie wegen Spülung des Rohrnetzes, muß die **Wasserzuführung** in der Nacht von **Freitag zu Sonnabend, den 10. bezw. 11. d. Mts.**, in der Zeit von **10 Uhr bis 4 Uhr, unterbrochen** werden.

Elbing, den 10. September 1897.  
**Die Verwaltung**  
der städt. Gas- u. Wasserwerke.

Für die Ueberschwennten haben bei dem Postamt in Elbing eingezahlt:  
Postassistent Heuer 1,00 Mk.  
Ober-Telegraphenassistent Freyer 1,00 „  
Majewski . . . . . 0,50 „  
W. Deltig . . . . . 0,50 „  
D. Hertoltowski . . . . . 0,50 „  
Ungeannt . . . . . 5,00 „  
L. Wilhelm . . . . . 30,0 „  
Summa: 38,50

**Kaiserliches Postamt.**  
Doberstein.

Nach vollendeter **Renovierung** meiner  
**Bäckerei**

bin ich im Stande, das schönste, sauberste Brod herzustellen. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

**E. Albrecht,**  
Wasserstraße Nr. 62.

**H. Harzer und**  
**Limburger Käse,**  
ebenso die besten

**Messina-Citronen**  
zu billigsten Preisen.

**J. F. Gerlach.**  
**Lehrling**

kann eintreten.  
**M. Schwarz,** Uhrmacher,  
Wasserstraße 21.

### Filzhüte

zum **Färben** und **Modernisiren** nach neuesten Pariser und Wiener Formen erbitte, um recht-zeitig liefern zu können, baldigst.

**Johanna Hess,**  
Lange Hinterstraße 8.

### Tafelbutter,

täglich frisch,  
à Pfd. 1.20 Mk. und 1.10 Mk.,  
empfiehlt  
**S. Siebert, Fischerstraße 41.**

Illustrir.  
Deine Annoncen u. Preis-Courante  
Wahl-Rien  
Berliner-**DRUCKER** Fabrik  
Willerstraße.

**Dreizehn junge**  
**fette Ochsen**

stehen zum Verkauf bei  
**Th. Dobrick,**  
Weeskendorf.

**Tüchtige**  
**Tischlergesellen**

finden sofort dauernde Beschäftigung bei  
**G. & J. Müller.**

Eine **Klavierschule** wird für  
kaufen gesucht **Kalkschemstr. 13, unt.**

**Ein Klavier**  
(Tafelform) sehr billig zu verkaufen  
**Gr. Wanderberg 39, I.**

**1 geräumiger trock. Keller**  
billig z. vermietten **Kurze Hinterstr. 7.**

**W. P.**  
**postlagernd.**



### E. Mulack,

Uhrenhandlung,

Ede Spieringstr. **Alter Markt 15.** Ede Spieringstr.

Großes Lager von

goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren.  
**Regulatoren, Wanduhren, Weckern,**  
stets neue Muster.

**Streng reelle Bedienung.**

Reparaturen an Uhren, Musikwerken u. unter Garantie, billig, zuverlässig und sauber.

### Erstes Elbing. Leichenbestattungsinstitut



Empfehle mein großes Lager von

### Särge und Leichen-Ausstattungen

bei reeller Bedienung und billigen Preisen, sowie meinen eigenen Leichenträger-Berein, Blumen- und Kranzbinderei.

Ganz besonders bemerke noch, daß meine Leichenträger ihrem Berufe in nur zuverlässiger, anständiger und nüchternen Weise nachkommen.

**D. Blödhorn, Leichnamstr. 122.**

### Wormser Brauer-Akademie,

zahlreich besucht von Brauern aus allen Ländern, beginnt den Winter-Cursus am **3. November.** Programm zu erhalten durch die Direction: **Dr. Schneider.**

**Kohlen,**

beste doppeltgesiebte englische und schlesische,

große und kleine **Briquetts,**

sowie

**Brennholz**

in Kloben und kleingemacht liefert billigst

**C. B. Fischer Nachf., Heiligegeiststr. 57/58.**

# Herbst-Neuheiten.

**Schwarze und farbige Kleiderstoffe**  
von einfachster bis elegantester Ausführung.

**Schwarze, weisse und farbige  
Seidenstoffe.**

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

**Joh. Lau.**

## Ausverkauf von Tapissier-Artikeln.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

gebe

**sämmtliche Artikel, Zuthaten etc.**

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

ab, und bietet sich Gelegenheit zu **thatsächlich** billigem und gutem Einkauf.

Würde auch das Lager mit Repositorium etc. im Ganzen verkaufen.

**Clara Siebert,**

Alter Markt No. 18.



**Hänge-, Tisch-  
und Küchenlampen,  
Kronleuchter, Blichlampen,  
Ampeln,  
Wandlampen und Wandarme,  
Clavierlampen, Candelaber etc. etc.**

in Majolika, galvanisirt und echter Bronze, mit den neuesten und besten Brennern versehen, tragen in großer Auswahl ein und empfehlen selbe in nur sauberster Ausführung zu sehr billigen Preisen. Zur Berücksichtigung unseres Lagers laden ergebenst ein

**Gebr. Jlgner.**

**Beste, amerikanische  
Dauer-Brand-Öfen,**

in eleganter Ausführung,  
System Loenhold, Riessner und Junker & Ruh, sowie

**Trische Öfen**

empfehlen in sehr großer Auswahl zu allerbilligsten Fabrikpreisen franco jeder Bahnstation

**Gebr. Jlgner.**

**Thonfliesen,  
Thonröhren, glasirt,  
Thonkrippen, glasirt,**

empfehlen bei großer Auswahl

**C. Matthias,**

Schleusendam 1.

**Tanz-Unterricht**

von

**J. Jettmar**

beginnt am

Mittwoch, den 15. d. M.  
Damen 1/28, Herren 9 Uhr.

**Bettfedern**

in größter Auswahl am Platze zu allen erdenklichen Preisen, wirklich billig.

Desgleichen empfehle:

**Betteinschüttungen,**

federdicht, von 0,25 an,

**Bettbezüge,**

waschecht, breit, von 0,20 an,

**Bettdecken,**

sehr groß, von 1,50 an,

**Boye,**

in blau und roth, von 0,50 an,

**Flanelle,**

in jeder Farbe, von 0,40 an,

**Tricotagen,**

als Hemden, Hosen und Unterzüge,  
in jeder Größe und Preis, für Damen,  
Herren und Kinder.

**Otto Reuter,**

Brückstraße 6.

**Tafel- u. Kochobst**

empfehlen billigst die

**Obsthalle Alter Markt.**

**Benno Damas**

**Nachf.**

Colonialwaaren,  
Delicatessen,  
Südfrucht- u.  
Wein-handlung.



## Knabenanzüge

in allen Größen und Preislagen  
empfiehlt

zu sehr billigen Preisen

**Franz Tolksdorff,**

Wasserstr. 79 u. Brückstr. 3.



Empfehle in überaus reicher Auswahl:

**Spazier- u. Geschäftswagen**

in beliebigen Façons und Ausstattungen.

Ferner:

**Kummt- und Brustgeschirre**

komplette Reitzeuge,

Reit- und Fahrpeitschen, Berten 2c. 2c.

zu soliden Preisen.

Auf nur gutes Material und gewissenhafte Ausführung lege größte Sorgfalt.

**Ed. Dyck, Heiligegeiststr. 42.**

Spezielle Abbildungen sämtlicher Wagen stehen jederzeit gerne zur Verfügung.

**Größtes Nähmaschinen-Lager.**

Nur beste deutsche Fabrikate,

trotdem

**billigste Preise!**



Eigene  
Reparatur-  
werkstätte.  
Reelle  
Garantie.

Auch nicht von mir gekaufte Maschinen werden gut und billig reparirt.

**Paul Rudolph Nachf.,**

Fischerstraße Nr. 42.

Dezimal- u. Tischwaagen, Haus- u. Küchen-  
einrichtungen, Fleischschneide- u. Wurst-  
stopf-Maschinen neuester Construction,  
Stahl-, Eisen- und Messing-Waaren aller  
Art, eis. Hof- und Stall-Pumpen, beste  
Schneidewerkzeuge für jedes Gewerbe  
unter Garantie

unterhält großes Lager und offerirt zu billigsten Preisen

**C. B. Fischer Nachf.**

**R. Mintel, Tischlermeister,**

Spierringstraße Nr. 27.

Empfehle mein Lager von

**Möbeln, u. Polster-  
Spiegeln waaren**

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 8. Sept.** Der Dampfer „Notus“ von der kaiserlichen Werft, mit dem Küstenbezirksinspektor, Herrn Korvettenkapitän z. D. Darmer, ist vorgestern in See gegangen, um ein zwischen Heisterneß und Rühst treibendes Wrack zu bergen. Das Wrack, anscheinend ein Schoner oder eine Galeas, liegt mit dem Kiel nach oben im Wasser. Der Boden weist einen fast neuen Anstrich auf, der Rumpf hat eine braune Farbe. Trotz der größten Anstrengungen, die gestern den ganzen Tag über fortgesetzt wurden, gelang es bei dem stürmischen Wetter und dem hohen Seegang dem „Notus“ nicht, das Wrack, durch welches die Passage des Fahrwassers zum Hafen gefährdet wird, zu bergen; die Versuche wurden heute wiederholt; der „Notus“ ging heute früh Morgens wieder in See, kehrte aber um 9 Uhr wegen des stürmischen Wetters unverrichteter Sache zurück. Von der Mannschaft des als Wrack aufgefundenen Schiffes ist bisher nichts gehört worden; man nimmt an, daß sie ertrunken ist. Wie die „D. Z.“ meint, wird das Wrack voraussichtlich am 10. oder 11. September bei Pillau antrieben. — In hiesigen Bernsteininteressentenkreisen herrscht große Entrüstung darüber, daß der Geh. Kommerzienrath Becker beabsichtigen soll, den Danziger Industriellen die Lieferung von Bernstein-Rohmaterial zu versagen. Da eine derartige Maßregel die Danziger Bernstein-Industrie ruinieren würde, haben die hiesigen Interessenten beschlossen, zum nächsten Mittwoch eine Protestversammlung einzuberufen und ev. eine dringende Eingabe an den Handelsminister zu richten.

**Schönet, 9. Sept.** Während die Bilanz des Darlehnskassenvereins von Gr. Liniewo pro 1896 einen Verlust von 93,42 Mk. aufweist, hat die von Nieder-Dornitzau einen Mehrbetrag von 81,03 Mk. — Nachfolger des Kultusbeamten Herrn Seymann-Schönet ist Herr Rose aus Anhalt-Cöthen geworden.

**St. Krone, 8. Sept.** Eine Kothheit, die die härteste Strafe nach sich ziehen mußte, hat in Rosenfelde der Kuchhirt Karb verübt. Bei der Besitzerin Frau Uecht fielen nach und nach 6 Haupt Nindvieh bezw. es mußten dieselben nothgeschlachtet werden. Wie durch Untersuchungen und sonstige Erhebungen festgestellt wurde, hat K. den Thieren entweder Nadeln in die Ohren gesteckt oder einen mit Nägeln beschlagenen Stock in den Leib getrieben — und das alles nur, weil ihm nicht schnell genug ein neuer Hund beschafft werden konnte.

**Vöbau, 8. Sept.** In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats, der Schuldeputation und der Stadtverordneten, zu welcher als Regierungs-Kommissar Herr Assessor Dr. Zuri aus Marienwerder abgeordnet war, wurde die Besoldungsordnung der städtischen Lehrer in folgender Weise festgestellt: Anfangsgehalt für die Lehrer 1050 Mk., für den Rektor 1650 Mk., die Alterszulagen 130 Mk., Wohnungsgehalt für die Lehrer 300, für den Rektor 400 Mk., nicht festgestellte Lehrer sollen vier Fünftel des Anfangsgehaltes und 200 Mk. Miethschädigung erhalten.

**Aus dem Kreise Vöbau, 8. September.** In

folge überreichlichen Alkoholgenußes fiel der vom Jahrmarkt aus Neumark heimkehrende Hirte Wolff aus Radomno so unglücklich vom Wagen, daß er sogleich eine Leiche war.

**E. Janowitz, 9. Sept.** Auf dem Dominium Nyczerowo brannten zwei Scheunen mit der vollständigen Ernte, sowie ein Familienhaus vollständig nieder. 11 Kühe und Färsen, sowie mehrere Schweine, den Insulten gehödig, kamen in den Flammen um. Die Entstehung des Brandes soll auf Fahrlässigkeit zurückzuführen sein.

**Königsberg, 8. September.** Die gestrige Stadtverordnetenversammlung hat den Neubau der Gasanstalt auf dem Amalienauer Gelände beschloffen. Der Antrag, vor Ausführung des Projekts eine Konkurrenzbewerbung auszuschreiben, um beim Bau alle die neuesten maschinellen Einrichtungen verwenden zu können, fand gleichfalls Annahme. Zu den Vorarbeiten wurden 30 000 Mark bewilligt, die gesammelten Baukosten sind auf 5 800 000 Mk. mit Einschluß von 410 000 Mk. für Terrainverwertung veranschlagt. Von dieser Summe sind aber mindestens eine Million abzurechnen, als Werth des Terrains, auf welchem die jetzige Gasanstalt steht. Beim Betriebe der neuen Anstalt erhofft man eine Ersparnis von 120 000 Mark jährlich, hervorgerufen durch die bequeme Kohlentladung, bessere Ausnutzung der Vergasung und verminderter Gasverlust.

**Königsberg, 9. September.** Ein Prozeß mit politischem Hintergrunde kam heute vor dem hiesigen Schöffengericht zum Austrage, es handelte sich um die Privatklage des Herrn Rittergutsbesitzer Papendiek-Dalheim gegen den verantwortlichen Redakteur der „Königsberger Volkszeitung“ Herrn Erdmann, wegen öffentlicher Beleidigung. Die diesjährige Nummer 31 des sozialdemokratischen Organs brachte in einem „Herr Papendiek-Dalheim als Arbeiterfreund“ überschriebenen Artikel einen Passus, der bereits am 27. Mai 1896 von dem Blatte veröffentlicht worden war und die jactant bekannte „Geschichte vom alten Mann“ enthielt. Der Ortsarme Barisch, so wird darin erzählt, war von dem Gute des Herrn Papendiek nach der Stadt gekommen und hier an der Börse niedergestürzt, wo er verzweifelte Anstrengungen machte, weiter fortzukommen. Bald sammelte sich eine Menschenmenge um den Alten, der nun „das ganze Glend des ländlichen Proletariats entrollte“ und angab, 29 Jahre bei P. gearbeitet zu haben und nun, da er nichts mehr leisten könne, hungern müsse. Der Herr habe ihm angefragt, daß er ihn auf das Borwerk bringen lassen werde; habe er so lange schon gehungert, so werde dort keiner mehr nach ihm sehen und er werde dann vollständig umkommen müssen. Nach umfangreicher Beweisaufnahme, in welcher u. A. festgestellt wurde, daß die „Geschichte vom alten Mann“ bereits i. F. der „Vorwärts“ gebracht und auch berichtigt hatte, daß im Gegensatz zu der Aussage des Barisch der Kläger sich ihm gegenüber sehr human benommen habe, und daß die Geschichte nur „ausgegraben“ sei, um dadurch zu bewirken, daß der Kläger kurz vor der Wahlentscheidung in der öffentlichen Meinung herabgesetzt

werde, erkannte der Gerichtshof gegen den Redakteur der „Volksstimme“ auf eine Geldstrafe von 50 Mark und Publikationsbefugniß.

**Angerburg, 8. Sept.** Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in ein Insthaus auf Abbau Kehlen ein, zertrümmerte die Fenster und tödtete die in der Stube beschäftigte Arbeiterfrau Depler.

**Wartenburg, 8. September.** Ein äußerst betrübender Unglücksfall ereignete sich am Sonntag bei dem Besitzer Sokolowski in Debrong, Kirchspiel Namsau. Einer seiner Insulten war gerade im Begriffe die Pferde anzuschirren und vor den Wagen zu spannen, als eines, wahrcheinlich durch Berühren der Weichtheile hervorgerufen, hinten ausstieß und den Mann so unglücklich gegen den Unterleib traf, daß innere Verletzungen der Eingeweide eintraten. Unter großen Schmerzen ist derselbe gestern gestorben. Leider bleibt die Wittwe mit 7 unermöglichten Kindern zurück.

**Lautenburg, 8. Sept.** Gestern Vormittag ist in der Brennerei des Herrn Kabitz ein Arbeiter verunglückt. Derselbe war in ein reparaturbedürftiges Spiritus-Reservoir hineingestiegen und beging die Unvorsichtigkeit, in diesem mit Spiritusdämpfen angefüllten Raume ein Licht anzusteken. Letzteres entzündete die Gase, und im Augenblick stand der Unglückliche in hellen Flammen. Es gelang zwar bald, den Mann aus dem Spiritusbehälter herauszubefördern, doch hat er sehr schwere, lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

**Tilsit, 8. September.** Der vor einigen Tagen auf dem Bahnhofs-Steisgirren überfahrene Schweinehändler Thoni aus Tilsit ist in der Klinik zu Königsberg gestorben.

**Tilsit, 9. Sept.** Am vergangenen Montag gegen Abend suchte ein etwa 15-jähriges Mädchen Schutz vor dem strömenden Regen im Thorwege beim Kaufmann K. in der Hohen Straße. Gleich darauf stellte sich ein junger Mann zu demselben und fing eine Unterhaltung an. Beide begaben sich sodann in mehrere Lokale. Später gingen beide nach dem Jergarten. Hier nun versuchte der Begleiter, sich an dem Mädchen zu vergreifen, daselbe wehrte sich jedoch und fing zu schreien an. Der sein Revier passierende Nachtwächter eilte herbei und der Mann entfloh. Das Mädchen nahm der Wächter fest und brachte es zum Polizeigewahrsam. Nach verschiedenen Ausreden entpuppte sich das Mädchen schließlich als eine von der Ragnitzer Polizei gesuchte Diebin. Dieselbe hatte ihre dort verhafteten Eltern besucht, bei dieser Gelegenheit einem Zimmermann 50 Mk. entwendet, war mit diesem Gelde nach Königsberg ausgeflogen, hatte daselbe dort verjubelt und war mit dem Reste nach hier zurückgekehrt, um vielleicht auf neuen Raub auszugehen. Das hoffnungsvolle Kind wird jetzt wohl daselbe „Heim“, welches seine Eltern haben, aufsuchen müssen.

**Zusterburg, 9. September.** Ein Regenbogen durch Mondlicht verursacht, dürfte wohl selten gesehen werden. Er wurde Montag Abends, kurz nach 9 Uhr, als kurz vorher ein Regenstauer herabgegangenen war, am nördlichen Himmel in Kl. Mühr beobachtet und war circa fünf Minuten deutlich zu sehen und zwar als weißer Lichtbogen, dem

die bunten Farben fehlten. Als dann wieder dunkle Wolken den Mond überzogen, verschwand derselbe alsbald. Auch in Zoblauten wurde das Phänomen beobachtet.

**Memel, 8. Sept.** Das Wrack der holländischen Tjalk „Eina Louise“, die in voriger Woche an unserer Nordermole strandete, ist nach dem letzten großen Sturm spurlos verschwunden. Ob das Wrack gesunken oder fortgetrieben ist, hat bisher nicht festgestellt werden können.

**Von der russischen Grenze, 8. September.** Der „Til. Allgem. Zeitung“ wird geschrieben: In russischen Studentenkreisen herrscht große Erregung, denn es sind etwa 30 Studenten, die wegen Beteiligung an den im Jahr 1896 stattgehabten Studenten- und Arbeiterunruhen verhaftet und in Moskauer Gefängnissen untergebracht wurden, spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß die russische Staats-Polizei dieselben, da sie deren politische Thätigkeit zu Gunsten der Aufklärung fürchtete, und sich trotz dem Scheute, sie vor ein ordentliches Gericht zu stellen, unter irgend einem Vorwande eingeschifft und das Fahrzeug sammt seinem Inhalt verjett hat. Nähere Nachrichten stehen in Aussicht. Ueberhaupt nehmen politische und religiöse Verfolgungen der Gebildeten fremder Nationalitäten in dem heiligen Rußland in erschreckendem Maße zu. Nicht nur russische Nihilisten, sondern auch vor allem die katholischen Geistlichen und Gebildeten der russisch-polnischen Nationalität, wie Pfarrer, Lehrer, Ärzte und Richter, werden auf den geringsten Verdacht hin, auf die erbärmlichste Denunziation seitens verbrecherischer Kreaturen von den Genarmen verhaftet, nach dem Innern Rußlands gebracht, dort ohne Urtheil in den Staatsgefängnissen internirt, aus denen sie in den seltensten Fällen das Licht des Tages wiedersehen.

**6 Meter soliden Winterstoff zum Kleid für M. 1.80 Pfg.**  
**6 Meter Tokio Winterstoff zum Kleid für M. 2.70 Pfg.**  
**6 Meter Valerie Winterstoff zum Kleid für M. 3.30 Pfg.**  
**6 Meter Damentuch in 15 Farben zum Kleid für M. 3.90 Pfg.**  
**6 Meter Veloutine Flanell solider Qualität zum Kleid für M. 4.50 Pfg.**  
**6 Meter Tuch und Alpaca guter Qualität zum Kleid für M. 4.50 Pfg.**  
versenden in einzelnen Metern **franco in's Haus.**  
**Grösste Auswahl modernster Herbst- und Winterstoffe.**  
**Muster auf Verlangen franco. Modellebilder gratis.**  
Versandthaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**  
**Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Stoff z. ganz. Anzug für M. 3.75 Pfg. Cheviot z. ganz. Auz. f. M. 5.85 Pfg.**

## Ein Testament.

Roman von Adolph Streckfuß.

Nachdruck verboten.

„Ueberaus mäßig, bewundernswürdig langmüthig!“ bestätigte der Assessor, lächelnd den fast einem Schmutzsee gleichenden Straßendammbetrachtend.

Der Herr von Wilde brummte einige nur halbverständliche Worte vor sich hin, sie mochten fast lauten wie „Bahnsinn! Ein reiner Tollhämmer!“ — aber er wagte seine Gedanken doch nicht recht klar auszusprechen. Der Schwarzbart schaute ihn so entschlossen und unternehmend an, daß es nicht ungefährlich schien, ihn zu reizen.

„Es scheint, daß keine der beiden Alternativen Ihren Beifall hat, Herr von Wilde“, fuhr Bertram mit unverwundlichem Ernst fort. „Nun, ich will in meiner übermäßigen Langmuth Ihnen noch zwei andere Chancen lassen. Unser Streit ist angeregt worden durch Ihre Unverschämtheit gegen die beiden Damen, diese mögen auch zwischen uns vermitteln. Ich will Ihre Beleidigung vergessen, wenn Sie mir Ihr Ehrenwort darauf geben, auch nicht mit einer Silbe oder einem Blick gegen den Onkel Karl zu erwähnen, daß Sie Madame Scharf und Fräulein Märchen im Omnibus getroffen haben und daß diese beabsichtigten, dem frankten Onkel Friedrich einen Besuch zu machen. Geben Sie mir Ihr Ehrenwort nicht oder brechen Sie es, was Ihnen wohl zuzutrauen wäre, dann gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, ich werde Sie, da sie meine Forderung ausgesprochen haben, behandeln als einen Feigling, der Satisfaktion verweigert, das heißt mit der Reitpeitsche. Ich habe mir eine von Wildenhain mitgebracht, so dick, wie mein kleiner Finger hier!“

„Der Tollkopf wäre im Stande, sein Wort zu halten“, brummte Herr von Wilde ärgerlich, indem er mit furchtsamen Blicke die schöne, kräftige Gestalt Bertrams, der höchst bezeichnend die pantomimische Bewegung des Reitpeitschens machte, musterte.

„Darauf können Sie mit voller Sicherheit rechnen; ich nehme den Herrn Assessor hier zum Zeugen.“ Wählen Sie jetzt, Herr von Wilde.

„Ich bin nicht abgeneigt.“

„Keine Umschweife! Ihr klares Ehrenwort.“

Geben Sie es oder soll ich?“ — Die häßliche Pantomime machte die Ermahnung noch eindringlicher. „Nun in des Teufels Namen denn, ja, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort! Aber daß ich Sie getroffen habe, darf ich doch meinem Freunde Karl sagen?“

„Wenn es Sie glücklich macht, sich meiner freundschaftlich zu erinnern, dazu gebe ich Ihnen meinen Segen, das dürfen Sie.“ — Sehr erfreut, Ihre lebenswürdige Bekanntschaft gemacht zu haben! — Ich empfehle mich Ihnen.“

Die Hand, welche bisher den Arm des Herrn von Wilde wie eine eiserne Schraube unklammert hatte, ließ los. Bertram machte seinem Gegner eine sehr höfliche, respektvolle Verbeugung, dann schob er seinen Arm unter den des Assessors, indem er zu diesem sagte: „Kommen Sie, Herr Assessor, wir haben uns in so seltsamer Weise kennen gelernt, daß wir uns nicht trennen dürfen, ohne ein paar Worte miteinander zu plaudern.“ — Nochmals meine Empfehlungen, würdiger Herr von Wilde. Denken Sie an Ihr Ehrenwort, ich halte das meine.“

Ein flüchtiger, spöttischer Gruß, dann wandelten die beiden jungen Männer Arm in Arm lachend fort. Der Herr von Wilde schaute ihnen lange gedankenvoll nach. „Er ist und bleibt ein Satansstück, ganz wie sein Onkel!“ brummte er endlich müthig. „Er ist im Stande, Wort zu halten.“ — Eine ganz verfluchte Geschichte!“

### II.

Bertram und der Assessor gingen Arm in Arm. „Dort“, sagte Ersterer, „winkt uns eine rothe Laterne. Wir wollen gemüthlich ein Glas Bier trinken und gemeinschaftlich über unser kleines Abenteuer lachen!“ Damit war der Assessor gern einverstanden und bald darauf saßen Beide in einer nahe gelegenen Restauration und stießen mit den schäumenden Seideln auf die neue, unter so eigenthümlichen Verhältnissen gemachte Bekanntschaft an. „Ich habe Sie wirklich bewundert, Herr Bertram“, sagte der Assessor, dem Befährten zutrinkend. „Sie haben den widerwärtigen Menschen mit einer Geschicklichkeit ins Bockshorn gefügt, welche anerkennenswerth ist. Ich gestehe Ihnen offen, ich hätte den Muth nicht gehabt, mit einem wildfremden Menschen derartig umzuspringen.“ — Nicht Jeder würde sich eine solche Behandlung haben bieten lassen.“

„Sie thun mir viel zu viel Ehre an“, erwiderte

Bertram lachend. — „Es gehörte wahrlich nicht viel Menschenkenntniß dazu, um in diesem Herrn von Wilde den Feigling und Poltron zu erkennen. Dies Gesicht, auf dem die niedrigsten Leidenschaften jede ihre Falte eingegraben haben, spricht so überzeugend, daß man sich kaum täuschen kann.“ — Außerdem“, so fügte er ernter hinzu, „war mir der Mensch, wenn auch nicht persönlich, doch dem Namen nach bekannt; ich kenne ihn als eine durch und durch gemeine Seele, als einen Menschen ohne Scham und Gewissen.“ — Solche Burichen haben niemals persönlichen Muth; ich riskirte daher wenig, als ich ihn forderte; hätte er aber auch meine Forderung angenommen, nun so wäre der Schaden eben nicht groß gewesen. Ich habe so viel thörichte Streiche in meinem Leben gemacht, daß die Vermehrung der Zahl derselben um Einen, wie ein Duell mit diesem Lumpen freilich wäre, nicht von sonderlicher Bedeutung sein kann.“

„Sie kennen den Herrn von Wilde?“

„Wie ich Ihnen sagte, nur dem Namen nach.“

„Und die Damen?“

„Garnicht.“

„Aber Sie verriethen doch eine sehr genaue Bekanntschaft mit ihren Familienverhältnissen durch die Bedingungen, welche Sie dem Herrn von Wilde auferlegten.“

„Ich weiß von alledem nicht mehr als Sie; nur so viel als wir aus dem Gespräch im Omnibus erlauscht haben. — In welchem Verhältniß Sie zu dem Herrn von Wilde stehen, ist mir ganz unbekannt und offen gestanden, auch ziemlich gleichgültig.“

„Et, ei! Die Wärme, mit der Sie sich der reizenden kleinen Blondine angenommen haben, der Eifer, den Sie entfaltet, um ein Gespräch mit ihr anzufangen und die Aufmerksamkeit, welche Sie ihr während der Omnibusfahrt zollten, sprechen für das Gegentheil.“

„Herr Jurist, ich beuge mich in Demuth, denn ich bin erkannt! — Sie war wirklich reizend, für eine Bierstunde hatte sie mich durch ihre liebliche Schüchternheit völlig erobert. Ich bin selbst zweifelhaft, ob mehr das Interesse für sie, oder der Widerwille gegen Herrn von Wilde mich zu dem Uebermuth gegen diesen würdigen Herrn veranlaßt hat.“

„Der Mensch interessiert mich. Ich habe selten ein so unangenehmes Gesicht gesehen, eine wahre

Galgenfuge, welche für den Kriminalisten eine unendliche Anziehungskraft besitzt. Darf ich ohne Indiskretion fragen, was Sie von ihm wissen?“

„Er erinnert mich an eine sehr trübe Zeit meines Lebens, von der ich, offen gesagt, nicht gern spreche, an die ich nicht einmal gern denke.“

„Dann bitte ich, vergessen Sie meine Frage.“

„Nein, das Wenige, was ich von ihm weiß, will ich Ihnen gern sagen. Ich bin nicht so weichlich gefühlvoll, um unangenehmen Erinnerungen feige aus dem Wege zu gehen. Das Leben ruft sie uns ohnehin doch immer wieder ins Gedächtniß zurück. — Herr von Wilde ist oder war wenigstens früher ein ziemlich wohlhabender Mann, der seine Jugend in Ausschweifungen vergebend hat und noch jetzt in seinen alten Tagen ist er ein vollendeter Roué, der kein Mittel, auch das gemeinste nicht ausgenommen, spart, um seine niedrige Lust zu befriedigen. Daß er zu diesem Zweck sich der Unterschlagung und Fälschung von Briefen schuldig macht, dafür habe ich fast unüberlegliche Beweise. Doch genug von ihm, er ist wahrscheinlich nicht werth, daß man sich länger mit ihm beschäftigt.“

„Dafür wollen wir die kleine Blondine leben lassen!“ — Sie stießen lachend mit den frisch gefüllten Seideln an. Die kleine Blondine, die redselige Madame Scharf und die Elegante gaben Stoff zum heitersten Gespräch, bei welchem die beiden jungen Männer schneller mit einander bekannt wurden, als dies unter anderen Verhältnissen wohl geschehen sein würde. Bertram erzählte, daß er erst am Morgen in Berlin angekommen sei, wohin ihn die Regulierung einer Erbschaftsangelegenheit gerufen habe.

„Wie doch der Zufall spielt“, sagte der Assessor, „erst gestern habe ich mich mit Ihnen beschäftigt, ohne Sie zu kennen, und heute treffen wir im Omnibus zusammen, um gemeinschaftlich ein komisches Abenteuer zu erleben und dadurch Bekanntschaft zu machen.“

„Sie haben sich mit mir beschäftigt?“

„Ja, ich glaube es wenigstens, der Name stimmt, aber freilich das Gut nicht. Sie nannten sich Bertram auf Wildenhain, während in den Akten stand: Bertram auf Charlottenruh.“

„Ich habe Charlottenruh erst vor 4 Wochen verkauft; seit vierzehn Tagen besitze ich Wildenhain.

# Kirchliche Anzeigen.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarrkirche.

Fest Maria Geburt.

Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Herr Kaplan Spohn.  
Evangelische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.

Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes!

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Herr Pfarrer Selte.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Herr Prediger Bergan.

Vorm. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Beichte.

Vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selte.

St. Paulus-Kirche.

Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Herr Prediger Knopf.

Nachm. 6 Uhr: Versammlung der Kon-

firmirten.

Reformirte Kirche.

Hier kein Gottesdienst.

In Pr. Holland: Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

Herr Prediger Dr. Maywald.

Nach der Predigt: Communion.

Vorbereitung 9 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde.

Wegen einer Amtsjahre kein Gottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst der

Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Herr Prediger Horn.

Jünglingsverein Nachm. 3—4 Uhr.

Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Pre-

diger Horn.

In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr,

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Hin-

richs.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst Freitag, den 10., Abends

6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr. Sonnabend, den 11., Mor-

gens 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

# Blaustein

empfehl billigt

Rudolph Sausse Nachfl.

Alter Markt 49.

# Synagogen-Gemeinde zu Elbing.

Die Vermietung der Sitzplätze in unserer Synagoge für das Jahr 1897/98 findet vom 6. September cr. ab, täglich Nachmittags von 4—6 Uhr bei Herrn Simon Zweig statt. Diejenigen Gemeindeglieder, welche ihre bisherigen Plätze auch ferner zu behalten wünschen, werden ersucht, solches bis zum 15. September cr. dem Herrn Zweig mitzutheilen. Nach diesem Termine wird über die nichtbestellten Sitzplätze anderweitig verfügt.

Elbing, den 3. September 1897.

Der Vorstand.



## Jammliche Beleuchtungsartikel

als: amerit. Petroleum, Sonnenöl, Stearin- u. Paraffinzerzen, Wachstod, Wachslichte, Nachtlichte, Brennöl, Benzin

billigt.

(Wiederverkäufen möglichen Rabatt)

## J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: Streichfertige Oelfarben.

## Schöner Teint

keine Sommerpross, weisse Hände, keine Haut-Unreinheiten, keine Sprödigkeit der Haut bei Jung und Alt erzielt man mit Franz Kuhn's Kronen-Crème (Mit. 1,10 und 2,20) und Crème-Seife (50 und 80 Pfg.). Nur echt mit der Firma Franz Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. In Elbing bei Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, Junkerstr.

Für Bauunternehmer höchsten

Rabatt.

## Tapeten u. Bordüren, Stuckrosetten

empfehl billigt

Richard Weiss' Ww.,

Kurze Hinterstraße 14.

## Apfelmarmelade

per Pfd. 30 Pfg.

## Kirschenmarmelade

per Pfd. 50 Pfg.

## Beerenobstmarmelade I

per Pfd. 50 Pfg.

## Beerenobstmarmelade II

per Pfd. 40 Pfg.

## Stachelbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.

## Erdbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.

## Simbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.

## Drangemarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 1 Mk.

## Apfelgelee I

per 1/2 Pfd.-Glas 30 Pfg.

## Apfelgelee II

per Pfd. 30 Pfg.

empfehl die

# Obsthalles

Alter Markt.

Rosen-Santelöl-Kapseln (Schutzmarke)

heilen Blasen- und Harnröhren-leiden (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk. Nur echt mit voller Firma: Apotheker E. Lahr in Würzburg. In Elbing zu haben in den sechs Apotheken.

Alte Kleidungsstücke erbittet nach Schmiedestraße 10/11 Der Armenunterstützungsverein.

1 Küchenschrank ist billig zu verkaufen Kalkscheunstraße 16.

Reizende Neuheiten in Mädchenkleidern für die Herbst- und Winterfaison empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen Franz Tolksdorf Specialgeschäft für Kindergarderoben Wasserstr. 79 u. Brückstr. 3.

G. Hellgardt, Elbing, Heiligegeiststrasse 9, Fabrik chir. Instrumente, Bruchbänder, Leibbinden und Bandagen jeder Art. Spezialfach: Orthopädie. Stütz- und Schraubencorsetts, Beinschienen, künstliche Arme und Beine neuester Construction. Grosse Auswahl in: Operngläser und Krimmstecher, nur besserer und bester Qualität. Gummiwaarenlager. Luft- u. Wasserkissen, Irrigatoren, Wundspritzen, Fieberthermometer, Eisbeutel, Monatsverbände, Stechbecken und sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren. Lager completer Zimmereinrichtungen. Bettgestelle mit Feder-Matraxen zu äusserst billigen Preisen empfiehlt M. Reichert, Tapezierer und Dekorateur. Lange Hinterstrasse 11. Eigene Tapezier- und Dekorationswerkstatt im Hause.

„Aber was habe ich mit den Berliner Gerichts-akten zu thun?“

„Ein Colleague von mir, der Assessor Schröder, der beim Vormundschafts-Gericht arbeitet, hat mich gestern, weil er plötzlich unwohl geworden war, ihm bei einer wichtigen Arbeit zu helfen. Da habe ich denn Ihren Namen in einem höchst merkwürdigen Testament gelesen, dessen Abschrift den Vertram'schen Vormundschafts-Sachen beigegeben war.“

„Sedenfalls das Testament des Onkels Franz! Rentier Franz Vertram, Besitzer der Rittergüter Wolfersdorf und Seidenitz.“

„Ganz richtig!“

„Sie kennen also das Testament. — Erlaubt es Ihnen Ihr Amt, mir Mittheilungen über dasselbe zu machen? — Es wäre mir dies höchst interessant, denn gerade dieser Erbschaftsregulirung wegen kam ich nach Berlin.“

„Ich habe leider das Testament nur flüchtig gelesen, sonst würde ich keinen Anstand nehmen, Ihnen jede Mittheilung zu machen, da Sie als ein eventueller Miterbe berechtigt sind, sich Abschrift davon machen zu lassen; das Wenige, was ich weiß, bin ich gern bereit, Ihnen zu sagen.“

„Ich bitte Sie darum.“

„Zum Universalerben hat der Rentier Vertram einen seiner Brüder eingesezt, einen zweiten noch lebenden Bruder dagegen gänzlich enterbt.“

„Ganz recht. Der Major Friedrich Vertram, der Lieblingsbruder des Onkels Franz, wird Universalerbe geworden sein, der andere Bruder, Kaufmann Karl Vertram, den Onkel Franz niemals leiden konnte, ist enterbt worden.“

„Ich glaube, Sie irren sich, Herr Vertram. Dieser Punkt des Testaments interessirte mich zwar wenig, aber wenn ich mich recht erinnere, war die Sache gerade umgekehrt. Der Major Vertram ist enterbt, der Kaufmann Vertram zum Universalerben eingesezt worden.“

„Unmöglich! Onkel Franz und Onkel Karl haben seit vielen Jahren in erbitterter Feindschaft gelebt.“

„Ich will nicht streiten, aber ich müßte mich sehr irren, wenn Sie Recht hätten. Die seltsame Klausel des Testaments betrifft Sie selbst. Legate sind ausgesetzt für den Neffen des Verstorbenen, Herrn Ernst Vertram auf Charlottenruh, — der sind Sie doch?“

„Ja wohl.“

„Und für die Nichte des Testators, Fräulein Clara Vertram, 20,000 Thlr. für jeden Theil; es soll indessen Herr Vertram nur dann in den Genuß seines Legats treten, wenn er binnen 2 Jahren, vom Todesstage des Erblassers gerechnet, sich mit Fräulein Clara Vertram verheirathet hat. Weigerte er sich selbst, diese Verbindung einzugehen, oder ist Fräulein Clara Vertram nicht geneigt, ihrem Herrn Cousin die Hand zu geben, so fällt das für Ernst

Vertram bestimmte Legat dem Universalerben anheim; letzterer ist zugleich Testamentsvollstrecker.“

Vertram hatte der Auseinandersetzung des Assessors sinnend gelauscht. — „Wahrlich ein merkwürdiges Testament!“ sagte er endlich. „Daß Onkel Franz, dessen Liebling ich früher war, der aber in den letzten Jahren gerechte Ursache hatte, sich über mich zu beklagen, mich nicht sonderlich bedenkten würde, konnte ich wohl ahnen, aber auf eine so seltsame Klausel war ich nicht gefaßt.“

„Sie wußten garnichts von derselben?“

„Nicht ein Wort. Vor 4 Wochen, als ich gerade mit dem Verkauf von Charlottenruh, sowie mit den Verhandlungen über den Ankauf von Wildenhain beschäftigt war und alle Hände voll zu thun hatte, erhielt ich vom Onkel Karl einen Brief, in welchem er mir mit sehr kurzen Worten meldete, Onkel Franz sei vor 14 Tagen gestorben. Auch mein Name sei im Testament erwähnt, jedoch das Legat an eine Bedingung geknüpft, welche ich schwerlich werde erfüllen können. Ich möchte nach Berlin kommen, um Einsicht in das Testament zu nehmen. Ich schrieb sofort zurück und bat um Abschrift des Testaments, habe aber keine Antwort erhalten. — Unaussehbar Geschäfts hielten mich bis gestern zurück, jetzt aber bin ich hier, um mich persönlich von der Lage der Sache zu überzeugen. Hätte ich gewußt, an welche Bedingung mein Legat geknüpft ist, dann wäre ich garnicht nach Berlin gekommen.“

„Verzeihen Sie mir die Frage: Ist denn Ihre Cousine so gar abschreckend, daß Sie die Erfüllung der Testamentsforderung für unmöglich halten?“

„Ich kenne sie nicht. — Ihr Vater lebte bis vor zwei Jahren in der Provinz Sachsen, er war Kreisgerichts-Direktor. — Vor zwei Jahren nahm er seinen Abschied, zog nach Berlin, wo er bald darauf starb. Besondere Verhältnisse hatten mich allen Mitgliedern meiner Familie, mit Ausnahme des Onkels Friedrich, des Majors, entfremdet, so daß ich, wenn ich nach Berlin kam, sie nicht besuchte. Ich habe daher meine Cousine nie gesehen; sie soll, wie mir Onkel Friedrich mitgetheilt hat, ein recht hübsches, lebenswürdiges, sanftes Mädchen sein.“

„Nun, diese Schilderung lautet doch sehr abschreckend nicht!“

„Wenn ich geneigt wäre, mich für 20000 oder auch für 40000 Thaler zu verschadern, hätten Sie Recht, Herr Assessor; dazu aber fühle ich auch nicht die geringste Lust. Vieber will ich ein Hagestolz bleiben bis an mein Ende, als mich einer Frau verkaufen. Es giebt kaum einen widerlicheren Gedanken für mich, als den einer Geldheirath.“

Der Assessor lächelte, ihm erschien der Gedanke an eine reiche Frau gar so entsetzlich nicht; — „des Ansehens sei die niedliche Cousine mit ihren 20000 resp. 40000 Thlrn. doch wohl werth!“ meinte er und dem stimmte Vertram zu, indem er jagte:

„Sie haben Recht. Ich werde dem Onkel Karl, der der Vormund der Cousine Clara ist, meinen Besuch machen. Er hat mich ja ohnehin eingeladen, mit ihm Rücksprache wegen des Testaments zu nehmen. Wie kommt er übrigens dazu, dies zu thun, da doch naturgemäß Onkel Friedrich als Universalerbe und Testamentsvollstrecker mir die Mittheilung vom Tode des Onkels Franz hätte machen müssen? Jetzt erst fällt mir dies auf und wenn ich es zusammennehme mit dem, was Sie mir über das Testament gesagt haben, daß Onkel Karl der Universalerbe sei, so wird mir die Sache noch räthselhafter.“

„Ich glaube bestimmt, mich nicht zu irren.“

„Hier ist irgend etwas nicht in der Ordnung! Sie sind durch Zufall schon so tief in meine Familienverhältnisse eingeweiht, daß ich keinen Anstand nehme, Sie auch noch tiefer in dieselben zu führen. — Ich hoffe dabei auf Ihren freundlichen Rath.“

„Den will ich Ihnen gern geben, so gut ich kann.“

„Sie wissen aus dem Testament, daß mein Onkel Franz ein sehr reicher Mann war: er hat sein großes Vermögen als Kaufmann durch ein sehr solides, aber gewinnbringendes Geschäft erworben und durch den vortheilhaften Ankauf von zwei schönen Rittergütern noch bedeutend vermehrt. In den letzten Jahren lebte er als Rentier im behaglichen Genuß seines Reichthums. — Er war ein kinderloser Wittwer; oft hat er es ausgesprochen, daß er einst mich, seinen Liebling, zum Universalerben einsetzen werde. Mit seinen Brüdern lebte der Onkel Franz im besten Einvernehmen; den Kreisgerichts-Direktor, Clara's Vater, unterstützte er oft; meinem verstorbenen Vater schloß er die Gelder zum Ankauf von Charlottenruh vor, sein liebster Bruder aber war der Major, ein heiterer alter Junggesell, der fast täglich mit ihm verkehrte, ihm lustige Geschichten vom Major Petäri erzählte und ihn stets, wenn ihn je einmal ein Unwohlsein etwas mißmuthig machte, bald wieder in die beste Laune brachte.“

„Nur mit dem Onkel Karl“, so erzählte Ernst Vertram dem aufmerksam horchenden Assessor weiter, „stand der Verstorbene in keinem guten Verhältniß. Es konnte wohl auch kaum zwei in ihrem Charakter verschiedene Menschen geben als die beiden Brüder. — Der Eine, ein tüchtiger Geschäftsmann, der aber nur solide Geschäfte betrieb, der Andere, es thut mir leid, es von einem Onkel sagen zu müssen, ein raffinirter Gauner, dem auch der schmutzigste Gewinn nicht zu schmutzig war; Onkel Franz freigebig, großherzig, heiter und lebenswürdig, Onkel Karl geizig, kleinlich, verschlossen, mißmuthig. Beide waren reich, aber während der Eine sein Vermögen genoss, suchte der Andere nur neue Reichthümer zusammenzuscharren. — Onkel Karl

war deshalb auch mit allen seinen Brüdern zerfallen, besonders haßte er den Onkel Friedrich, der ihn bei jedem Zusammentreffen mit schonungslosem Spott angriff, nicht viel weniger aber auch den Onkel Franz, der ihm stets offen seine Verachtung zeigte. — Ich lebte, während ich in Berlin das Gymnasium besuchte, im Hause des Onkels Franz; er betrachtete mich als seinen Sohn und Erben, als solchen erzog er mich. — Ich gehe über eine trübe Zeit mit wenigen Worten hinweg. Ich lernte als Student ein schönes, lebenswürdiges Mädchen, eine Schauspielerin kennen, Onkel Franz war empört darüber, daß ich eine Heirath schließen wollte, die der Familie nicht zur Ehre gereicht hätte. Er bat, er warnte mich. — Ich blieb fest bei meiner Absicht. — Damals trennten wir uns, wir haben uns nicht wieder gesehen. — Ich war durch den Tod meines Vaters Besitzer von Charlottenruh geworden, allerdings noch nicht mündig, so daß ich nicht heirathen konnte, aber Kredit hatte ich und den wußte ich zu benutzen. Ich lebte ein paar Jahre ein lustiges Leben, bis ich eines Morgens aus dem wüsten Traume erwachte und die Erfahrung machte, daß ich mein bestes Gefühl an eine Unwürdige vergeudet hatte. — Ich war in Verzweiflung, — genug davon! — es war eine dumme Geschichte, die mir manche schwere Stunde gemacht hat; aber das Herz hat sie mir, wie Sie sehen, nicht gebrochen. — Daß ich übrigens keine sonderliche Lust zum Heirathen habe, werden Sie nach alledem begreiflich finden!“

„Vielleicht nicht so ganz! Sie haben doch dem schönen Geschlecht gerade keine Todsünden geschworen. Denken Sie nur an unsere Blondine.“

„Die war wirklich reizend“, bestätigte Vertram lachend, „ob aber gerade zum Heirathen, bleibt doch noch zweifelhaft. Doch weiter in meiner Erzählung. Als ich mein Verhältniß gelöst hatte, schrieb ich an Onkel Franz, ich erhielt keine Antwort; ich schrieb zum zweiten Mal, wieder keine Antwort. Monate vergingen, da erhielt ich die Todesnachricht. — Ich hatte gleichzeitig mit einem ersten Brief an Onkel Franz auch einen an den Onkel Friedrich, den Major, abgesendet, obgleich ich eigentlich mit diesem, der das Briefschreiben nicht sehr liebt, nie in Briefwechsel gestanden habe. Von ihm erhielt ich Antwort. — Er schrieb mir, Onkel Franz sei meines ungezügelter Lebens wegen erkrankt auf mich, dagegen habe er meine Cousine Clara ins Herz geschlossen, und fast täglich äußerte er, Clara wäre eine andere Frau für mich, als jene heillose Schauspielerin, an die er ohne Ingrimm nicht denken könne. Aus dieser Idee mag denn wohl die seltsame Testamentsbedingung entsprossen sein.“

(Fortsetzung folgt.)